

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.
mit Futtrag; einzelne Nummer 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postkassenkonto Dresden 125 48

Nr. 230

Mittwoch, am 2. Oktober 1935

101. Jahrgang

Deftliches und Köchliches

Dippoldiswalde. Von der hiesigen Gendarmerie wurde vorgestern bei Hirschbach ein jugoslawischer Deserteur aufgegriffen, der in Spalato seinen Truppenteil verlassen hatte und nach Belgien will, wo er Arbeit zu finden hofft.

Dippoldiswalde. Vor der Meisterprüfungskommission für das Mäler- und Mühlenbaurhandwerk in Dippoldiswalde besaßen nachstehende Besucher der Deutschen Mälerschule die Meisterprüfung im Mälerhandwerk: Otto Andreas aus Feldheim, Res. Wittenberg; Albert Gillig aus Antweiler 1. Rheinland; Oskar Stephan aus Großefehn in Ostfriesland.

Auf der staatlichen Kraftwagenlinie Freiberg—Preßschendorf—Dippoldiswalde wird das Streckenstück Oberbohrisch—Dippoldiswalde auch im Winter Mittwochs und Sonnabends mit 3 Doppelfahrten, Sonntags mit 2 Doppelfahrten besahren werden und zwar ab Oberbohrisch 6,41 — 11,52 — 13,49, an Dippoldiswalde 7,20 — 12,33 — 19,30 und ab Dippoldiswalde 7,25 — 12,40 — 19,38, an Oberbohrisch 8,06 — 13,23 — 20,19. An Sonntagen fällt der Wagen 7,25 an Dippoldiswalde und 19,38 ab Dippoldiswalde aus. Den vollständigen Fahrplan veröffentlichen wir in dem unserer Zeitung beiliegenden großen Fahrplan. Es wäre zu wünschen, daß von dieser guten Verbindung nach Seerwalde und Preßschendorf und umgekehrt von dort nach der Bezirksstadt regerer Gebrauch als bisher gemacht wird, damit die Linienführung für immer erhalten bleiben kann.

Die Kraftpost Chemnitz—Augustsburg—Eppendorf—Mülden—Frauenstein—Rehefeld—Altenberg verkehrt in diesem Jahre legmäßig am Sonntag, dem 6. Oktober.

Das im Grundbuche für Raundorf, Blatt 25, auf den Namen des Fleischermeisters Karl Max Israel in Raundorf eingetragene Grundstück soll am Dienstag, den 26. November, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 60,5 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 25 300 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 44 300 RM. Das Grundstück liegt an der Reichsstraße Dresden—Altenberg und ist bebaut mit: Gasthofgebäude, Hinterwohngebäude mit Eiskeller, Kraftwagenschuppen, Schlachtgebäude und Geräteschuppen.

Arbeitsplatztausch für weibliche Jugendliche. Nach einem vor kurzem in der Presse erschienenen Hinweis ist mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht für weibliche Jugendliche nicht vor 1937 zu rechnen. Durch diese Mitteilung ist verschiedentlich die Meinung entstanden, daß der Arbeitsplatztausch für jugendliche weibliche Gefolgschaftsmitglieder nicht mehr in Betracht komme. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der Arbeitsplatztausch durch die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für Mädchen nicht berührt und nach wie vor durchgeführt wird.

Winterhilfswerk und öffentliche Sammlungsstätigkeit. Bis zum Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36, d. h. bis zum 1. April nächsten Jahres, sind sonstige öffentliche Sammlungen, gleichgültig, welcher Art, innerhalb des Deutschen Reiches verboten. Sammlungen nach diesem Termin (ausgenommen solche, die aus besonderem örtlich bedingtem Anlaß stattfinden), müssen durch den Reichs- und preussischen Minister des Inneren genehmigt werden.

Glashütte. Anstelle des in den Ruhestand getretenen Fleischschauers Rüdiger ist jetzt Literat Burger als Fleischschauere für den Schaubezirk Glashütte in Pflicht genommen worden.

Glashütte. Für die Stadt Glashütte sind vom Beauftragten der NSDAP als Ratsherren berufen worden: Mechaniker Otto Richter, Buchhalter Walter Pfeil, Kaufmann Walter Riehlung, Weichenwärter Albin Grumbell, Kaufmann Paul Erhard, Fabrikant Wolfgang Koch und Baumeister Job. Pötsche. Die Verpflichtung der 7 Ratsherren fand am Dienstag durch den stellv. Bürgermeister, Ortsgruppenleiter der NSDAP Hermann Wilke statt.

Englands schwere Sorgen

Reuter bestätigt die Anfrage bezüglich Frankreichs Haltung im Falle eines plötzlichen Angriffs auf die britische Flotte

London, 2. Oktober.

Reuter bestätigt die Berichte, daß die britische Regierung bei der französischen Regierung eine Anfrage bezüglich ihrer Haltung im Falle eines plötzlichen Angriffs der italienischen Flotte auf die britische Flotte gestellt hat.

Reuters diplomatischer Mitarbeiter teilt hierzu mit: „Bei dieser Anfrage handelt es sich nicht um ein Handelsgeschäft. Der Tenor unserer letzten Note an Frankreich hing in keiner Weise davon ab, daß wir eine günstige Antwort wegen der Flottenlage im Mittelmeer erhalten würden. Die aufgeworfene Frage ergab sich daraus, daß in Artikel 16 der Völkerbundscharta eine Rüge festgestellt wurde. Im Unterabsatz 3 verpflichten sich alle Mitglieder, im Falle eines isolierten Angriffs zusammenzutreten, sobald der Völkerbund ein gemeinschaftliches Vorgehen beschlossen hat. Es wird jedoch hierbei keinerlei Richtlinie für die Zwischenzeit gegeben, nämlich für die Zeit, bevor die Entscheidung gefällt worden ist. Es wird angenommen, daß die französische Regierung mit der britischen Auslegung übereinstimmt, wonach Völkerbundsmitglieder im Falle eines solchen Angriffs einander Beistand leisten sollten.“

In London wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die britische Regierung in ihrer letzten Note an Frankreich so weit gegangen ist, wie irgendeine britische Regierung gehen könnte, da die öffentliche Meinung Großbritanniens es wahrscheinlich nicht gebilligt haben würde, wenn die Regierung irgendwelche ins einzelne gehende Verpflichtungen in einem hypothetischen Fall übernommen hätte.

Man hoffe aufrichtig, daß Frankreich zufriedengestellt sei. Wenn England gedrängt werden sollte, genauere Garantien zu geben, würde es geneigt sein zu fragen, warum Frankreich in einem klarliegenden Fall geneigt sei, weniger zu tun, als es von England in einem hypothetischen Fall verlange. Es werde jedoch nicht angenommen, daß die französische Haltung England in die Lage versetzen werde, diese Fragen zu stellen.“

Der Reuter-Mitarbeiter meint dann, man könne nicht hoffen, daß der Ausbruch eines Krieges verhindert werde, könne aber sicher sein, daß die britische Regierung alles in ihrer Macht Befindliche tun werde, um mit Hilfe der Völkerbundscharta den Krieg so bald wie möglich zu beenden. Großbritannien beabsichtige aber nicht, irgendeine Einzelaktion außerhalb des Völkerbundes zu unternehmen. Ein Verstoß gegen die Völkerbundscharta würde dazu führen, daß die britische öffentliche Meinung ihr Interesse an ihm verliere. Wenn der Völkerbund Sühnemaßnahmen beschließe, würden diese auf zwei Grundfragen beruhen: 1. Jedes wichtige Land müsse teilnehmen; 2. die Sühnemaßnahmen dürften nicht durch die Handlung von Nichtmitgliedstaaten wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten und Deutschland zunichte gemacht werden.

Italienische U-Boote auf Fangstellung

Wie Reuter aus Addis Abeba berichtet, kreuzen jetzt zehn italienische U-Boote im Roten Meer. Die anscheinend die Aufgabe hätten, Munition und anderes Kriegsmaterial abzufangen, das für Abessinien bestimmt sei. Es stimmt, daß in Abessinien Kriegsmaterial erwartet werde; es stamme aus Japan oder Amerika und soll über Britisch-Somaliland nach Abessinien befördert werden. Somalisten seien damit beauftragt worden, diese Waffen abzufangen, wenn sie etwa von dem britischen Gebiet aus nach Abessinien geschafft werden sollten.

Scharfe Kritik der italienischen Presse an der englischen Mittelmeerpolitik

Rom, 1. Oktober. Die englische Anfrage an Frankreich über die Auslegung und Anwendung einiger Bestimmungen der Völkerbundscharta wird in der römischen Abendpresse

Nur noch eine Flagge!

Amlich wird mitgeteilt: Durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ist die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge bestimmt worden.

Auf Grund des Artikels 4 dieses Gesetzes hat der Reichsminister des Innern durch Erlass vom 16. September 1935 angeordnet, daß sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts künftig allein mit der Hakenkreuzflagge flaggen und daß von ihnen die Flagge Schwarz-Weiß-Rot sowie die Flaggen der Länder und Provinzialverbände nicht mehr zu zeigen sind.

Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Bevölkerung diesem Vorgehen anschließt und nur noch die Hakenkreuzflagge zeigt. Verboten ist das Zeigen der schwarz-weiß-roten Flagge nur für Juden.

Zittau. In einem hiesigen Juweliergeschäft waren in den letzten Tagen Silber- und andere Wertgegenstände entwendet worden. Ein seltener Zufall wollte es, daß der Inhaber des Geschäfts bei einem Ausflug ins Zittauer Gebirge den Diebereien auf die Spur kam. Er konnte im Kurort Oybin eine weibliche Aushilfe aus Görlitz, die einen gestohlenen Armreifen trug, der Gendarmerie übergeben. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auf diese Weise auch andere Diebstähle und Schwindereien in Zittauer Geschäften ihre Aufklärung finden werden.

Baun. In Hochkirch verunglückte am Montagabend ein Motorradfahrer, als ein Fußgänger die Straße überschreiten wollte. Beide, ein Unteroffizier aus Löbau und ein Bauer aus Hochkirch, wurden schwer verletzt und mußten ins Baugener Krankenhaus gebracht werden.

Wettervorhergabe des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Donnerstag:

Schwache, später auf westliche Richtungen drehende Winde. Nachlassen der Niederschläge und vorübergehend abnehmende Bewölkung. Nur geringe Temperaturänderung.

Das Deutschland von heute

ist die lebendige Verkörperung der nationalsozialistischen Idee.

der Erntedanktag 1935

der unwiderlegbare Beweis dafür

zum Gegenstand lebhafter Kritik gemacht. Nicht nur die Leitartikel, auch die Berichte aus Paris und London melden zum Teil in polemischer Form Vorbehalte gegen die englische Note an, von der übrigens bis jetzt der italienischen Presse nur wenige, wenn auch grundlegende Sätze bekannt sind.

Das halbamtliche Giornale d'Italia führt fünf solche Sätze an, die, wie es sagt, für Italien allein von Interesse seien, weil sie unmittelbar auf den abessinisch-italienischen Streitfall und auf die politische Tätigkeit angewandt werden könnten, die England innerhalb und außerhalb des Völkerbundes im Hinblick auf diesen Streitfall entfaltet habe. In seiner Polemik geht das Blatt wieder von der Haltung Englands im chinesischn-japanischen Konflikt aus, in dem sich London nicht gerührt und kaum ähnliche Kundgebungen gegen Japan versucht habe, wie sie heute so reichlich gegen Italien unternommen würden. Der Zweifel, daß England seine Politik mit zwei Gesichten und zwei Mäßen mache, könne nicht unterdrückt werden. Wenn man die englische Note logisch durchdenke, so seien ihre Grundsätze eine volle Bestätigung der Beweggründe und der Haltung gegen Abessinien, während sie sonst mehr als einen Zweifel gegen die englische Völkerbundspolitik aufkommen lasse. Was schließlich die englisch-französische Zusammenarbeit bei einer Flottenblockade im Mittelmeer angehe, so ergebe sich aus einer diesbezüglichen Anfrage an Frankreich nur, daß die Zusammenziehung der englischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer mit Blockadeplänen in Verbindung ständen, deren Folgen auf der ganzen Welt klar verstanden und erkannt würden. Die Blockade sollte aber eine Maßnahme des Völkerbundes sein, der einen solchen Beschluß noch gar nicht gefaßt habe. England habe also auf eigene Initiative Maßnahmen gegen Italien vorweggenommen, bevor überhaupt ein gemeinsamer Beschluß gegen Italien zustande gekommen sei.

Noch keine Entscheidung über die französische Antwort

Paris, 2. Oktober. Die Antwort der französischen Regierung auf die britische Anfrage wegen der Haltung der französischen Regierung bei einem Streitfall im Mittelmeer wird, wie von zuständiger Stelle verlautet, voraussichtlich im nächsten Ministerrat am Freitag festgelegt werden. Ministerpräsident und Außenminister Laval wird dem Ministerrat außerdem über die Genfer Tagung und den abessinischen Streitfall Bericht erstatten.

Die von der englischen Regierung gestellten Fragen werden zur Zeit von Laval und dem französischen Außenminister geprüft. Die britische Anfrage wird als „ngancierter“ bezeichnet, als die verschiedenen Pressemeldungen vermuten lassen. Ueber die Unterredung, die Ministerpräsident Laval im Laufe des Dienstag mit dem britischen und dem italienischen Botschafter gehabt hat, wird lediglich bekannt, daß bisher über die zu erteilende Antwort noch keine Entscheidung gefallen ist. Die britische Anfrage, so betont man in gutunterrichteten Kreisen, verlange eine umso aufmerksamere Prüfung, da sie geeignet sei, in Zukunft und bei anderen Möglichkeiten zahlreiche und verwickelte Fragen entstehen zu lassen.

Der Führer in Billau

Besichtigung der Festung.

Königsberg, 2. Oktober.

Am Dienstag besichtigte der Führer die Festung Pillau. Schon am frühen Morgen hatte sich die Bevölkerung auf den fahnen geschmückten Straßen eingefunden, um den Führer zu begrüßen. In den Dörfern waren die Volksgenossen nicht nur aus den Orten selbst, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt. Ueberall wurde dem Führer ein begeistertster Empfang zuteil. Die Straßen waren mit Blumen überfüllt.

In der Begleitung des Führers befanden sich wiederum Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Befehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, sowie der Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, und der Befehlshaber im Luftkreis I, Generalmajor Schweichardt. In Billau begab sich der Führer zunächst zur Kommandatur der Festung, wo er von dem Kommandierenden Admiral der Marineinfanterie der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, empfangen wurde. Der Kommandant von Pillau hielt dem Führer Vorträge. Anschließend begab sich der Führer in die Kaserne der Marineartillerieabteilung, wo er die Front der in Paradeaufstellung angetretenen Abteilung abschnitt. Nach Besichtigung verschiedener Einrichtungen des Standortes fuhr die Autokolonne wieder nach Königsberg zurück. Auf den Straßen war nun die Menschenansammlung noch größer geworden, so daß die Wagen sich kaum vorwärts bewegen konnten. Immer wieder mußte der Führer die sich ihm entgegenstreckenden Hände drücken und Blumensträuße entgegennehmen. Erst in den Mittagsstunden wurde Königsberg wieder erreicht. Nach kurzem Aufenthalt in Rothenstein begab sich der Führer weiter nach Neuhäusen, wo die Flugabteilungen aus Königsberg und Umgebung aufmarschiert waren.

Der Führer in Allenstein

Als der Führer nach seiner Rückkehr aus Pillau nach kurzer Mittagspause von Königsberg nach Neuhäusen weiterfuhr, drängten sich wiederum in den Straßen Königsbergs die Menschen hinter den braunen Abperrungskolonnen; sie hatten stundenlang gewartet, um den Führer zu sehen. Einige hundert Meter vor dem Kasino in Rothenstein wurde das Spalier, das bisher SS, SA und Politischen Leiter gebildet hatten, durch ein Ehrenspalier des Infanterie-Regiments Königsberg unterbrochen. Grüßend fuhr der Führer langsam durch die Straßen, nahm Blumenenteeen und drückte Hände, denn immer wieder hatten sich

Riesige Wahlbeteiligung

90—92 Prozent der Memelländer stimmten ab

Memel, 2. Oktober.

Die Wahl im Memelgebiet ist vorüber. Sie ist allerdings am Montag nicht um 18 Uhr geschlossen worden, sondern sie wurde in den großen Bezirken der Stadt noch bis kurz vor 23 Uhr weitergeführt. Alle die mühen abgefordert werden, die sich bis 18 Uhr in den Wahllokale oder in den Vorräumen und Höfen eingefunden hatten, was nicht weniger als fast fünf Stunden dauerte.

Die ganze Nacht über wurde dann gezählt, wie groß die Wahlbeteiligung war. Die ganze Nacht über trafen die Kommissionen mit den Wahlumschlägen in plombierten Säcken in Memel ein, aber zugleich auch die Vertreter der Einheitsliste, die oft nur zur Beobachtung, nicht einmal mit Stimmrecht in den Wahlkommissionen saßen. Sie brachten noch eine ganze Anzahl von Beschwerden nach Memel, die fast überall die gleichen sind. Nicht einer kann mitteilen, daß in seinem Wahlbezirk alle Wahllokale in Ordnung waren. In jedem Bezirk haben Namen der Einheitsliste in den Wahllokale gefehlt, und es gehört schon eine große Portion von Naivität dazu, zu glauben, daß das nur auf Fehler der litauischen Staatsdruckerei zurückzuführen sein soll und keine Absicht vorliegt.

In der Mehrzahl der Fälle haben die litauischen Wahlvorsteher, wie die Vertrauensmänner mitteilen, trotz Widerspruch die fehlerhaften Blöcke nicht ausgetauscht, so daß die Wähler nicht in der Lage waren, alle Kandidaten der Einheitsliste zu wählen.

In einem Falle wurde gegen Schluß der Wahl erklärt, es seien nicht mehr genügend Blöcke vorhanden. Kurz darauf wurden aber dann 20 Blöcke als überzählig verbrannt. In einem anderen Bezirk, wo die Bewohner ihren Stolz darin setzten, bis auf den letzten Mann und die letzte Frau zu wählen, machte man ihnen ausgerechnet bei der letzten Wählerin einen Strich durch die Rechnung. Sie konnte nicht wählen, denn es wurde ihr erklärt, es sei kein Wahlblock mehr für sie vorhanden.

Von einer geheimen Wahl kann man überhaupt nicht sprechen. Ueberall waren die Beobachter in der Lage, sich davon zu überzeugen, wie der einzelne wählte. Allerdings machte auch kein Memelländer aus seinem Herzen eine Mördergrube und ließ sich irgendwie beeinflussen. Der kämpferische Geist der Memelländer, der dabei zutage trat, war überraschend. Bezeichnend für die Unmöglichkeit, die Wahl geheimzuhalten, ist weiter auch die Tatsache, daß eine

Volksgenossen durch das Spalier gedrängt und waren bis an den Wagen gelangt. Auf der Fahrt nach Neuhäusen mußte der Wagen immer wieder halten; besonders die Kinder drachen oft durch die Sperre.

Von Neuhäusen begab sich der Führer im Sonderzug nach Allenstein; auch hier waren die Straßen mit erwartungsvollen Volksgenossen gefüllt. Die Fahrt ging die ganze Stadt hindurch durch einen einzigen Jubel und ein einziges begeistertes Grinsen. Als der Wagen des Führers an dem schönen Allensteiner Rathaus vorbeikommt, legt das Glockenspiel ein: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen.“ Auf dem Flugplatz Deuthen waren die Truppen des Standortes Allenstein zum Vorbeimarsch vor dem Führer, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, und dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis I, Generalleutnant von Brauchitsch, angetreten.

Nach dem Vorbeimarsch erhebt sich auf der der Tribüne gegenüberliegenden Seite des Platzes lautes Heilrufen und ein Sprechchor ruft hallend über den Platz: „Wir wollen unseren Führer sehen!“ Der Führer winkt hinüber und gibt durch ein Zeichen zu verstehen daß er vorbeikommen würde. Die Wagen begeben sich über das Paradefeld auf die andere Seite und langsam fährt der Führer an den begeisterten und jubelnden Volksgenossen vorbei. Am späten Abend nahm der Führer auf dem Hof der Reitertalere an dem feierlichen Großen Zapfenstreich teil.

Kein Volksentscheid in Griechenland?

Athen, 2. Oktober.

Wie es scheint, hegt ein großer Teil der Abgeordneten der griechischen Volkspartei die Absicht, die Wiederaufrichtung der Monarchie ohne die Abhaltung eines Volksentscheids durchzuführen. Für diese Lösung der Staatsfrage sollen sich bisher 120 Abgeordnete ausgesprochen haben. Ministerpräsident Tsaldaris soll diesen Plänen jedoch ablehnend gegenüberstehen.

Vor der Entspannung am Zettmarkt

Der Bezug der für eine hinreichende Versorgung der Bevölkerung mit Margarine erforderlichen Rohstoffe ist nun von der Deutschen Seite her sichergestellt. Das bedeutet tatsächlich, daß die Margarine-Industrie im laufenden Verteiljahr erheblich größere Mengen an Margarine herstellen und in den Verkehr bringen wird als in dem abgelaufenen Verteiljahr.

Außerdem hat die Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öle und Fette auf Anordnung des Reichsernährungsministers aus ihren Beständen Butter und Schmalz in erheblichem Umfang zur Verteilung gebracht.

Allerlei Neuigkeiten

Auto rast gegen Straßenbahn. Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Hohenzollernbrücke in Köln. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen steuerte plötzlich von der rechten zur linken Straßenseite und stieß in voller Fahrt mit einer herankommenden Straßen-

Unzahl von benutzten und unbenutzten Wahlblöcken mit überzähligen Stimmzetteln entgegen den sehr strengen Wahlbestimmungen von den Wählern mit nach Hause genommen worden sind und so zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangten. In diesen Blöcken, die den Vertretern der Presse vorgelegt wurden, fehlen immer wieder Stimmzettel der Einheitsliste und sind immer wieder Namen der litauischen Kandidaten doppelt. Die zahlreichen Mängeln der litauischen Wahlverfahren beleuchtet die Tatsache, daß ein litauischer Kapitän, der augenblicklich zur See fährt, zur allgemeinen Ueberraschung doch gewählt hat, weil für ihn einfach ein anderer Mann so freundlich war, die Stimme abzugeben. Wie außerordentlich schwierig die Feststellung eines objektiven Wahlergebnisses sein wird, geht schon daraus hervor, daß die einzelnen Wahlvorsteher die Behandlung der losen Zettel, die beim Hineinwerfen der Umschläge in die Wahlurne flatterten, ganz verschieden vorgenommen haben.

In einem Fall, in Ruß, hat der Wahlvorsteher kurzerhand angeordnet, daß diese Zettel — es waren etwa 50 — zu verbrennen seien, was auch geschah. Damit hat er sich die Befugnisse der Wahlkreis-Kommission, der einzigen Stelle, die über die Gültigkeit oder Ungültigkeit von Stimmen zu entscheiden hat, angemaßt, so daß in Ruß die ganze Wahl sehr in Zweifel zu ziehen ist. Die Zahl der Zettel, die aus den Umschlägen herausgefallen sind, ist mitunter ziemlich groß.

Unentwegt aber ist die Entschlossenheit der Memelländer, der Welt zu zeigen, daß sie alle Beschwerden gern auf sich nehmen, um ihr Deutschsein zu bekennen. Unter den geschilderten Umständen, besonders aber bei dem stunden- und stundenlangen Warten ist die große Wahlbeteiligung eine außerordentliche Leistung.

Die vorläufige endgültige Feststellung der Beteiligung an den Wahlen zum Memelländischen Landtag ergibt folgendes:

Stimmbezirk	Wahlberechtigte	Wähler	Hundertfuß
Memel-Stadt	24 491	22 640	92,3 v. H.
Memel-Land	14 290	12 918	90,4 v. H.
Kreis Heidekrug	16 141	14 921	92,4 v. H.
Kreis Pogegen	20 005	17 980	89,9 v. H.
Insgesamt:	74 931	68 459	91,3 v. H.

In diesem Gesamtergebnis sind die Zahlen aus den Militärstimmbezirken mit eingerechnet. Es fehlt darin lediglich der Bezirk Wißnen-Sugnat.

Das Auto zusammen. Der Unfall war so heftig, daß das Vorderende des Autos vollständig zertrümmert wurde. Beide Insassen trugen schwere Verletzungen davon. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb der Mitfahrer, während der Zustand des Autolenkers sehr ernst ist. Wie die Polizei mitteilt, standen die beiden Fahrer offenbar stark unter Alkoholeinfluß. Es wurde sofort eine Blutprobe entnommen.

Eiserfuchtskagodie in Davos. Auf der Promenade in Davos-Blah wurde der 46jährige Erich Höllten aus Wuppertal von dem 37jährigen Walter Böhle aus Hannover durch sechs Dolchstiche getötet. Böhle, der seit kurzer Zeit in einem Davoser Sanatorium als Volontärarzt tätig ist, gibt an, früher in der Pension von Höllten gemohnt zu haben. Der Täter behauptet, der Getötete sei unberechtigterweise auf ihn eiserfuchsig gewesen und habe sich auf ihn gestürzt, als er ihm auf der Straße begegnete. Er, Böhle, habe sich in Notwehr befunden, als er den Angriff Hölltens mit dem Stilet abwehrte. Er habe das Stilet schon seit einiger Zeit mit sich geführt, da er sich bedroht gefühlt habe. Der Täter stellte sich sofort der Polizei.

„Vogelwarte Kossiten.“ In der Umgebung von Addis Abeba wurde am 21. September ein Storch eingefangen, der einen Ring der Vogelwarte Kossiten mit der Nummer 58 078 trug.

Theaterkrise in Wien. Knapp nach Beginn der Winterferienzeit der Wiener Theater erfolgte bereits der erste Bühnenzusammenbruch. Das Raimund-Theater wurde geschlossen. Der Direktor des Raimund-Theaters, Dr. Stephan Hof, versendet eine Mitteilung, daß ihn der ungünstige Geschäftsgang im Monat September und das Ausbleiben der seit vielen Monaten den Privattheatern in Aussicht gestellten Hilfe aus öffentlichen Mitteln veranlaßt habe, im Einvernehmen mit den Angestellten das Theater zu sperren. Gleichzeitig bringen die Wiener Blätter die Nachricht, daß der erst vor kurzem abgeschlossene Ausleih des Direktors des Theaters an der Wien, Maritscha, gefährdet sei, da er nicht die endgültige Zustimmung verschiedener Gläubiger der öffentlichen Hand gefunden hat. Ein Konkurs werde wahrscheinlich unvermeidlich sein.

Im nördlichen Eismeer umgekommen. Wie die „Pravda“ aus Leningrad berichtet, liegt dort eine Mitteilung von einem schweren Schiffsunfall vor, der sich im Ob-Busen ereignet hat. Bei der Böschung einer Dampferfracht in schwerem Sturm kenterte eine Schaluppe, wobei vier Mitglieder einer Polarexpedition ins Wasser fielen und ertranken.

Schwere Sturmchäden auf den Cayman-Inseln. Aus Kingston (Jamaika) wird berichtet, daß der nächste schwere Sturm auf der kleinen britischen Insel Cayman-Brac, die zur Cayman-Inselgruppe gehört, schweren Schaden angerichtet hat. 40 Häuser wurden völlig zerstört und 105 andere schwer beschädigt. 190 Personen sind obdachlos. Verluste an Menschenleben wurden bisher nicht gemeldet.

In Strassburg ist das 172. Festungs-Infanterie-Regiment wiederaufgestellt worden, das in Strassburg und im Lager von Oberhofen Standort beziehen wird. Das Regiment lag vor dem Kriege in Belfort und war 1923 aufgelöst worden.

Das französische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß in der Zeit vom 2. bis zum 3. Oktober in Lothringen und in der Champagne ausgedehnte Luftausübungen stattfinden werden. Die Übungen sollen besonders dem Studium der drahtlosen Nachrichtenübermittlung zwischen der leichten Verteidigungsflieger und dem Sicherheitsdienst gewidmet sein.

Sofie vor der ganze K anlässlich hängliche Felerlich Die A bindung suches, 3 Der Um Sweno-K Staatsstr dieses S der im 2 wartet in Verhafte frühere zeit noch

Glash Tochter der Metel Waller S dolf Baue Dresden, Frau (77 J. Dora Lohj

Glash gegen die Niederlage

Dessa, 31. Stifft während den bungen der ren durch ner zum C der Verei rom behre soll. Siegl glieder Hei telfuse er Legler 68 mann 64 J 51 P. Di win Neube 4. Walter Hauptvogel Turnerinne Mitglieder Gertha 355 Fränjel. nen folgend Vreni Deh fanden die 1. Paul W berg 43 P. Werner G 27 P., 9. C 2. Erna Sa Anaben: 1. Herbert Ja Sammer 41 Panthe, 81 Frische 81 2.—4. Edm 50 P., 3. R Geier 32 P. gewald 46 4. Helga H 25 P. 1.— chen: 1. Wi marie Dier und Rita 2 mit ihren 2 der Heilo. atzungswa ihr Händl Verein die Reigenvorf ung daro Können gez Tange blieb

Dresde präsidenten 1933 hat d Volkshilfan

Mittwe 30. Septem Folgt würd verabschieb Scheidenz weida. Obv send von je

Köhrsch Fahrers in Straßenbau Straßengrab verlegt. De Weißig. ren an den und Linden einen Spär gestellt. Ka

Den

Geschickter Umsturzversuch in Bulgarien

Der Ausnahmezustand verhängt.

Sofia. Die Regierung hat, wie der Ministerpräsident vor der Presse erklärte, den Ausnahmezustand für das ganze Land verhängt. Die für morgen, den 3. Oktober, anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung und Unabhängigkeitserklärung Bulgariens angelegten Paraden und Festerlichkeiten sind verschoben worden.

Die Verhängung des Ausnahmezustandes erfolgt in Verbindung mit der Aufdeckung eines gefährlichen Umsturzversuches, zu dem bereits alle Vorbereitungen getroffen waren. Der Umsturz ging in der Hauptfrage von Anhängern des Sweno-Kreises aus, der sich bereits an dem vorjährigen Staatsstreich vom 19. 5. beteiligt hatte. Der Organisator dieses Staatsstreiches, der Reserve-Oberst Damian Weltschew, der im Auslande in Verbannung lebte, traf heute früh unerwartet im Automobil in Sofia ein. Er wurde verhaftet. Verhaftet wurden außer vielen Persönlichkeiten auch der frühere Finanzminister. Weitere Verhaftungen werden zurzeit noch vorgenommen.

Oertliches und Sächsisches

Glashütte. Kirchliche Nachrichten. Getauft wurden: Eine Tochter des hiesigen gepr. Dentisten Hermann Wilke und ein Sohn der Metallarbeiterin Herta Horn. Getraut wurden: Mechaniker Walter Strecker mit der Konfistin Margarete Hanke und Rudolf Bauer, Leipzig, mit der Hausangestellten Elsa Rosa Klotz, Dresden. Beerdigt wurden: Ernestine Jellbig, Mechaniker-Ehefrau (77 Jahre), Uhrmacher Joh. Steinborn (54 Jahre), Jürgard Dora Lohje (1 Jahr), Tochter des Formers Martin Lohje.

Glashütte. Sport. Das Verbandsspiel der hiesigen Junioren gegen dieselben vom Freitag 24. endete mit der katastrophalen Niederlage der Hiesigen. Ergebnis 12:0.

Della. Der Turnverein „Frisch auf“ feierte am Sonntag im 51. Stiftungsfest. Der Tag galt den turnerischen Wettkämpfen, während am Abend im niederen Gasthause als Abschluss der Abende deutscher Tanz veranstaltet wurde. Die Wettkämpfe waren durch herrliches Wetter begünstigt. 1/10 Uhr stellten die Turner zum Gerätewettkampf. Vor Eintritt in den Kampf sprach der Vereinsobmann vom tieferen Sinn der Leibesübungen und vom hehren Ziel, das im friedlichen Wettkampf erstrebt werden soll. Sieger im Siebenkampf waren von der Oberstufe der Mitglieder Heinz Schneider mit 101 Punkten, im Vierkampf der Mittelstufe erreichten als 1. Kurt Lichtberger 69 P., als 2. Hans Legler 68 P., als 3. Gerhard Schubert 67 P., als 4. Hans Lehmann 64 P., als 5. Kurt Fränzel 61 P. und als 6. Willy Meile 51 P. Die Jugendturner erreichten folgende Punktzahlen: 1. Erwin Neubert 70 P., 2. Hans Scholz 63 P., 3. Erich Lorenz 58 P., 4. Walter Hofmann 56 P., 5. Gerhard Bormann 55 P., 6. Rudi Hauptvogel 54 P. und 7. R. Müller 53 P. Um 2 Uhr stellten die Turnerinnen zum gemischten Wettkampf. Die Siegerinnen der Mittelstufe im gemischten Fünfkampf sind: 1. Marga Richter, 2. Gertha Wörner, 3. Elfriede Geisler, 4. Ilse Schneider und 5. Rosa Fränzel. Von den Jugendturnerinnen sind die ersten 6 Siegerinnen folgende: 1. Ilse Fischer, 2. Käthe Hünich, 3. Hilde Kästner, 4. Franz Dohnig, 5. Hilde Hünich und 6. Hilde Höhle. Um 1 Uhr fanden die Wettkämpfe der Kinder statt. 7.—8. Schulj. Knaben: 1. Paul Wolf 44 P., 2. Gerhard Jocher 44 P., 3. Helmut Tanneberg 43 P., 4. Horst Großmann 42 P., 5. Gerh. Berndt 42 P., 6. Werner Grumbi 37 P., 7. Walter Richter 31 P., 8. Kurt Wolf 27 P., 9. Gerh. Geier 27 P. Mädchen: 1. Hilde Segewald 35 P., 2. Erna Hauptvogel 33 P., 3. Ilse Legler 28 P., 5.—6. Schuljahr, Knaben: 1. Werner Maschke 56 P., 2. Max Wagner 52 P., 3. Herbert Janosch 51 P., 4. Günther Fischer 49 P., 5. Gottfried Hammer 41 P., 6. Manfred Hille 39 P., 7. Heinz Baumgart 39 Punkte, 8. Herbert Calenstowski 29 P. Mädchen: 1. Gerda Fischer 51 P., 2. Elfriede Wolf 50 P., 3. Hilde Wellmann 49 P. 1.—4. Schulj. Knaben: 1. Gerh. Lohje 54 P., 2. Siegfried Geier 50 P., 3. Kurt Werner 47 P., 4. Gerh. Wolf 40 P., 5. Manfred Geier 32 P., 6. Werner Bormann 29 P. Mädchen: 1. Ilse Segewald 46 P., 2. Helga Freyliche 42 P., 3. Gudrun Redoh 33 P., 4. Helga Hofmann 32 P., 5. Gretel Legler 29 P., 6. Elfr. Richter 25 P. 1.—2. Schulj. Knaben: Karlheinz Hoffmann 34 P. Mädchen: 1. Gisela Hoffmann 41 P., 2. Hanni Wolf 38 P., 3. Rosemarie Dietzche 33 P., 4. Elfriede Dür 34 P., 5. Gerda Hille 25 und Rita Neubert 23 P. Am Abend fanden sich die Kämpfer mit ihren Angehörigen zu frohem Tanz noch einmal zusammen. Der stellv. Vereinsführer, Hr. Martin Chemnitz, sprach Begrüßungsworte, übermittelte die Grüße des Vereinsführers Arthur Hünich und ermahnte die Mitglieder, auch weiterhin dem Verein die Treue zu halten. Der Tanz wurde unterbrochen durch Reigenvorführungen der Turnerinnen und die Siegerehrung durch Hr. Alfred Rötter, der feststellte, daß die Sieger ihr Können gezeigt hätten und turnerische Kronen tragen. Bei frohem Tanze blieb all und jung noch lange Zeit beisammen.

Dresden. Auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 hat der sächsische Minister des Innern den „Verein für Volksbildung“ in Dresden aufgelöst und verboten.

Mittweida. Der insolge Ablaufs seiner Wahlzeit mit dem 30. September aus dem Amte scheidende Oberbürgermeister Dr. Voigt wurde in einer Dienstbesprechung mit den Beigeordneten verabschiedet. Bürgermeister Vogel würdigte die Verdienste des scheidenden während seiner 14½-jährigen Amtstätigkeit in Mittweida. Oberbürgermeister Dr. Voigt verabschiedete sich anschließend von seinen bisherigen Mitarbeitern.

Röhrsdorf (Bezirk Chemnitz). Infolge Übermüdung des Fahrers fuhr hier frühmorgens ein Kraftwagen gegen einen Straßengraben. Der Wagen überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Bei dem Unfall wurden zwei Insassen schwer verletzt. Der Fahrer war am Steuer eingeklemmt.

Weißig. In der Nacht vom 27. zum 28. September waren an den an der Adolf-Hitler-Straße stehenden Kastanien- und Lindenbäumen die Kronen weggebrochen worden. Durch einen Spürhund wurde als Täter der Arbeiter Willi Kunze gestellt. Kunze legte nach anfänglichem Leugnen ein Ge-

Zusammenarbeit im Mittelmeer?

Die englisch-französischen Verhandlungen

Paris, 2. Oktober.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte eine Unterredung mit dem englischen Botschafter. Man nimmt an, daß sich die Aussprache auf die gegenwärtigen französisch-englischen Verhandlungen über die Lage im Mittelmeer im Falle von Sühnemahnahmen bezogen hat.

Bölkerebundsminister Eden ist nach London geflogen, ohne sich mit Laval getroffen zu haben. Doch verlautet aus gut unterrichteten Kreisen, daß Minister Eden auf seiner Rückreise nach Genf unmittelbar nach dem englischen Ministerrat eine Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten haben werde. Der englische Botschafter in Paris gab zu Ehren des in Paris eingetroffenen Prinzen von Wales ein Frühstück, an welchem u. a. der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval, Kriegsminister Biétri und der Chef des Generalstabes, General Gamelin, teilnahmen.

Die Nachricht, daß die britische Regierung bei der französischen Regierung angefragt hat, welche Haltung sie unter gewissen Umständen im Mitteländischen Meer einnehmen werde, bildet den Gegenstand zahlreicher Erörterungen der Londoner Presse. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, in amtlichen französischen Kreisen sei zwar die Anfrage streng geheimgehalten worden, von zuverlässiger Seite verlautet aber, daß sie eine günstige Antwort der französischen Regierung erhalten werde. Allerdings werde Paris wahrscheinlich versuchen festzustellen, ob das Vorkriegssystem englisch-französischer Zusammenarbeit innerhalb des Bölkerbundes wiederhergestellt werden könne. Die Wehrheit des französischen Kabinetts bestehe auf engstem Einverständnis mit Großbritannien. Solange noch eine Hoffnung auf Verständigung mit Italien in der abessinischen Frage bestehe, werde allerdings wahrscheinlich in Paris jede öffentliche Bezugnahme auf die britische Anfrage unterbleiben.

Der politische Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, in London werde binnen kurzem ein Versprechen der französischen Regierung erwartet, das sich auf Unterstützung der britischen Mittelmeerflotte durch französische Seestreitkräfte in dem Falle beziehe, daß ein Versuch, wirt-

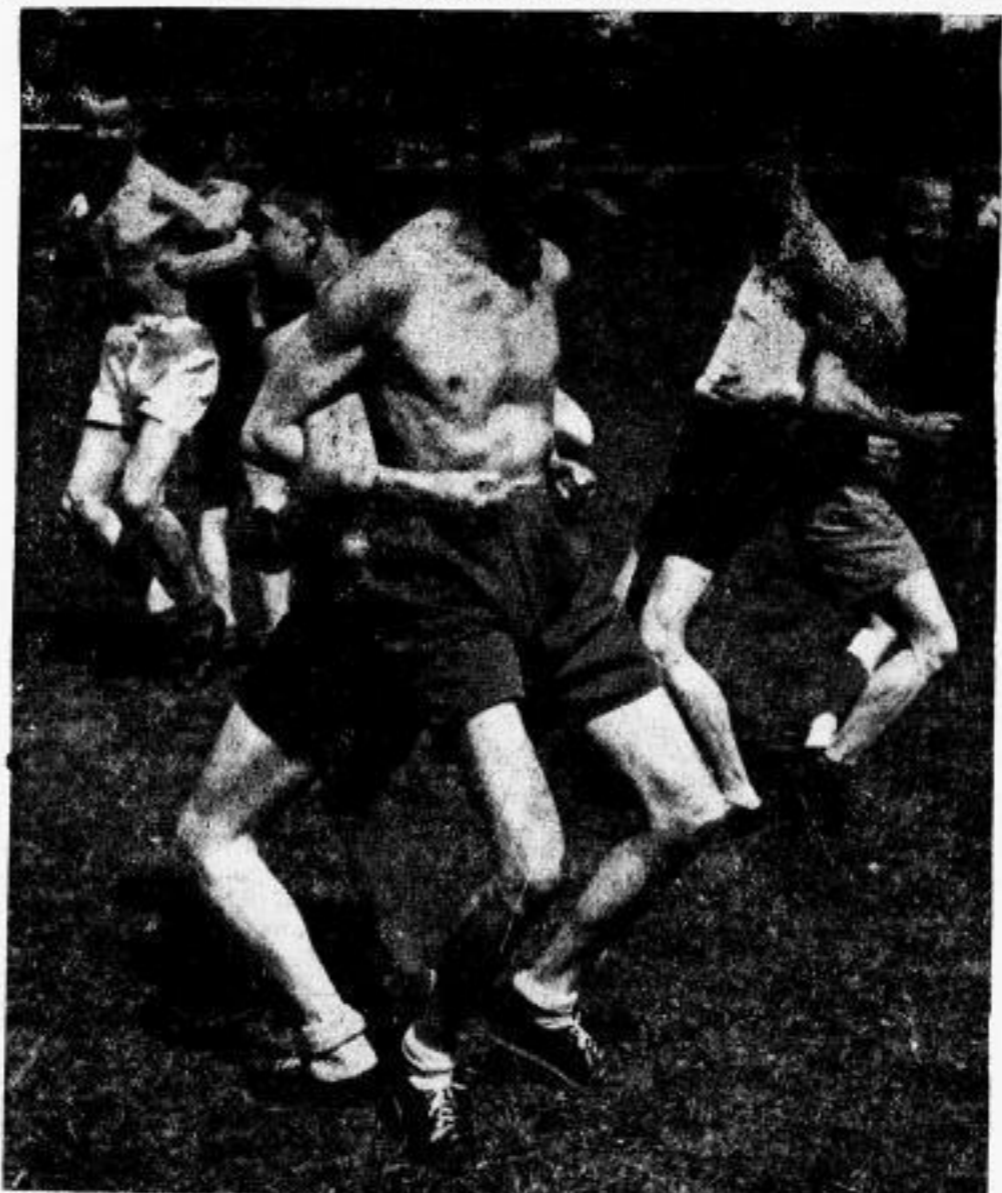
schaffliche Sühnemahnahmen gegen Italien anzuwenden, zu Feindseligkeiten führen würde. Diese Zusage werde eine Antwort auf eine diplomatische Anfrage darstellen, die von der britischen Regierung vor einer Woche gestellt worden sei.

Die Frage habe sich auf den Fall bezogen, daß ein italienisches Kriegsschiff nach Ausfertigung wirtschaftlicher Sühnemahnahmen durch den Bölkerbund einen nicht herausgeforderten Angriff auf ein britisches Fahrzeug unternehmen werde. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Franzosen für einen solchen Fall um eine Zusicherung ersucht wurden, daß sie ihre Flottenstützpunkte im Mittelmeer der britischen Flotte zur Verfügung stellen, und daß die britische Flotte sich nötigenfalls auf die aktive Unterstützung der französischen Flotte verlassen könne.

In gutunterrichteten Kreisen glaube man, daß die französische Antwort „ja“ lauten werde, daß sie aber zugleich mit einem Ersuchen verbunden sein würde, den Grundlag des derzeitigen Bestandes in offensichtlich Fällen nicht herausgeforderten Angriffs auch auf britische Verpflichtungen auf dem europäischen Festland wie z. B. die Cocarno-Verpflichtungen anzuwenden.

Fünf Italiener aus Malta ausgewiesen

Reuter meldet aus Malta: Vier Italiener sind aus Malta ausgewiesen worden und einem fünften, der sich gegenwärtig in Italien aufhält, wird es nicht wieder gestattet zurückzukehren. Die Ausgewiesenen sind der Sekretär der italienischen Fahrgäste in Malta, Fusco, der einen leitenden Posten in der Zweigstelle der Bank von Rom einnimmt und mit einer Malteserin verheiratet ist, ferner der Dirigent des philharmonischen Orchesters von La Ballotta, Cavaliere Botti, der ebenfalls mit einer Malteserin verheiratet ist, und die beiden Söhne des Commandatore Maccone, eines hervorragenden italienischen Geschäftsmannes in Malta, der sich gegenwärtig in Italien aufhält und dem selbst die Rückkehr nicht mehr gestattet wird. Ihre Mutter ist Malteserin, und beide sind in Malta geboren. Reuter zufolge wird die Maßnahme als milde bezeichnet, da sich die fünf Italiener durch ihre Tätigkeit Gefängnisstrafen ausgesetzt hätten. Es handele sich um eine Maßnahme zur Säuberung der Insel, auf der seit mehreren Jahren Spionage und Propaganda zu Gunsten von Italien sehr lebhaft betrieben worden seien.



Leibesübungen schenken Lebensfreude. Bilder-Dienst: Pressamt der D.N.S. Foto: Jubel.

Unter diesem Leitpruch werden die Sportämter der N.S.G. „Kraft durch Freude“ für ihre vielen Sportler, die Anfang Oktober erneut wieder einziehen und allen Volksgenossen Lebensmut und Lebensfreude schenken wollen, über alles Wissenswerte unterrichten die Hauptprogramme der N.S.G. „Kraft durch Freude“ sowie die neuen Vierjahresprogramme (Oktober-Dezember) der Sportämter. — Unser Bild bringt einen Schnappschuß von einem Kursto für Allgemeine Körperkultur, an dem sich Männer und Frauen gemeinsam beteiligen können.

ständnis ab und nicht einer empfindlichen Verletzung entgegen. In den unruhigen Stunden ließ der Bürgermeister Schilder anbringen mit der Aufschrift: „Dieses Bäumchen starb durch die Unvorsicht des Mannes Willy Kunze, Talstraße“.

Plauen. Zwei kleine Schulkinder fanden dieser Tage im Straußfeld einige Erbsengansojeln. Einer der Kinder nahm den gefährlichen Fund, anstatt ihn bei der Polizei ab-

zugeben, mit auf die Straße, um damit zu spielen. Ein hinkommender 16-jähriger Bursche versuchte die Sprenghahnel mit dem Taschmesser zu entleeren. Dabei explodierte sie und verletzte den Burschen sehr schwer an beiden Augen, daß er sofort in eine Leipziger Augenklinik gebracht werden mußte. Ein dabei stehender 9-jähriger Junge wurde ebenfalls, wenn auch nicht ganz so schwer, an den Augen verletzt.

Denkt an Kneipp und trinkt Kathreiner, den Kneipp-Malztee!



Bier Opfer des Verkehrs

In der Nähe von Grumbach war auf der Staatsstraße an der Einmündung des Weges nach Helbigsdorf ein Chemiker Kraftwagen auf der rechten Seite der Straße ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gefahren. Durch den heftigen Anprall wurde der Wagen vollkommen zertrümmert. Der Fahrer, ein zweiunddreißig Jahre alter Mann aus Chemnitz fand dabei den Tod. Die beiden Insassen des Fahrzeuges erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dem Stadtkrankenhaus Friedrichstadt in Dresden zugeführt werden mußten.

Als nachts der in Großröhrsdorf wohnhafte Klempner Burghardt mit dem Rad von Radeberg nach Großröhrsdorf fuhr, stieß er mit einem Lastkraftwagen zusammen. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Die Schuld an dem Unfall kommt dem Radfahrer zu, der die infolge Bauarbeiten nur in entgegengesetzter Richtung als Einbahnstraße benutzbare Straße befahren hatte.

In Ramez stießen an der Ecke Krndt- und Nordstraße zwei Kraftwagen zusammen. Einer der Wagen stürzte um, wobei die Ehefrau des Pfarrers Lehmann aus Ohlig herausgeschleudert und so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf starb; zwei Frauen zogen sich Schnittwunden zu.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Kraftfahrers kam in Glauchau ein noch unbekannter Radfahrer ums Leben. Ein zweiunddreißig Jahre alter Glauchauer Einwohner hatte sich einen Wagen geliehen und war mit diesem von Niederkindmaß nach Glauchau gefahren. Auf der Zwischauer Straße stieß er mit einem Kraftwagen zusammen, der erheblich beschädigt wurde. Ein kurzes Stück weiter streifte er einen Radfahrer, der unverletzt blieb. An der Brücke über die Muldestrasse fuhr der Wagen auf einen Sandhaufen, von dort wieder auf die Straße und stürzte um. Dabei wurde ein Radfahrer umgeworfen und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. Der Kraftfahrer, der betrunken gewesen sein soll, wurde in Haft genommen.

Rechte Nachrichten

Mädchenmord auf der Landstraße

Berlin, 2. Oktober. Die Berliner Nordkommission beschäftigt sich zur Zeit mit der Aufklärung eines Schwesternmordes, das sich am 24. September auf der Landstraße Königswasserhausen-Schönfelder bei Kilometerstein 7,0 abgespielt hat und dem die 24jährige Marieke Kasprowitz zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen wurde gegen 18 Uhr neben ihrem Fahrrad liegend tot aufgefunden. Zunächst vermutete man einen Verkehrsunfall. Der herbeigerufene Arzt machte aber feststellen, daß die Tote unmittelbar über der rechten Brust einen von einer Revolverkugel herrührenden Einschuß aufwies, der zu ihrem Tode geführt hatte. Die Ermittlungen der Nordkommission, die den Kalow eingehend abhört, ergaben einwandfrei, daß Charlotte K. während der Fahrt aus dem Hinterhalt erschossen worden ist. Das Mädchen fuhr täglich auf der gleichen Strecke von ihrer Arbeitsstelle nach Hause, was dem Täter, von dem vorläufig noch keine Spur fehlt, bekannt gewesen sein muß.

Brandstiftung aus Rache

Cottbus, 2. Oktober. Durch die Ermittlungen mehrerer Kriminalbeamter des Brandkommissariats im Berliner Polizeipräsidium im Zusammenwirken mit den Gendarmenbeamten des Kreises Cottbus konnte jetzt eine Anzahl schwerer Großfeuer aufklärt werden, die im Kreise Cottbus in letzter Zeit ausgekommen waren und große Schäden angerichtet hatten. Es gelang, den jugendlichen Brandstifter, einen 24jährigen Waldemar W., zu entlarven, der die Scheune aus Rache angezündet hatte. In der Nacht vom 12. zum 13. September brannte in dem Orte Klein-Oßnig bei Cottbus eine Scheune mit den Erntevorräten vollständig nieder, und durch den Funkenflug war noch ein Nachbargehöft in Brand gesetzt worden, so daß das Wohnhaus und die ebenfalls mit Erntevorräten angefüllte Scheune ein Raub der Flammen wurden. Die von der Staatsanwaltschaft Cottbus angeforderten Berliner Kriminalbeamten stießen bei ihren Fahndungsmahnahmen auf den 24jährigen Waldemar W., der sich durch verschiedene Redensarten verdächtig gemacht hatte. Der Bursche legte schließlich ein Geständnis ab und gab zu, die Scheune seines früheren Bruders angezündet zu haben, um sich wegen seiner Entlassung zu rächen. Im Laufe der weiteren Ermittlungen konnte dann nach und nach festgestellt werden, daß er Anfang des Jahres bei einem anderen Bauern in Klein-Klebow kurz hintereinander zwei Brände angelegt hatte. Damals gelang es aber, das erste Feuer rechtzeitig zu löschen. Beim zweiten Male wurde jedoch eine Scheune eingeeicht. Auch in diesem Falle war der Brandstifter vorher von dem Bauern entlassen worden, an dem er dann Rache übte.

Ein Tiger ausgebrochen

Bad Mergentheim, 2. Oktober. In der Abendvorstellung eines hier gastierenden Zirkus sprang bei der Vorführung von fünf Tigern plötzlich ein Tiger gegen das Eisengitter und bog die Gitterstäbe auseinander. Mit einem Satz sprang er durch die Öffnung, setzte quer über eine Loge hinweg und flüchtete durch den Hauptausgang.

Ein vor dem Zirkus stehender 30 Jahre alter Mann wurde von dem Tiger mit den Pranken am Genick gepackt und gegen einen Zaun geworfen.

Der Mann erlitt schwere Wunden und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Der Tiger flüchtete weiter, konnte aber nach Verlauf von etwa 1/2 Stunden von dem Masseur in der Nähe der Lauber wieder eingefangen werden. Der Ausbruch des Tigers löste bei den Zuschauern einen Schrei des Entsetzens aus, doch konnte die Vorstellung, nachdem das Publikum sich von seinem Schrecken erholt hatte, weitergeführt werden.

Eisenbahnunglück in Spanien

Madrid, 2. Oktober. Bei Valencia ließ ein vollbesetzter Triebwagen, der mit einer Geschwindigkeit von 60 km. fuhr, mit einem auf der Strecke stehenden Eisenbahnwagen zusammen. Aus den Trümmern wurden 45 zum Teil schwer verletzte Fahrgäste geborgen. Eine Person ist nach der Entlassung ins Krankenhaus gestorben.

Schwere Kerkerurteile in Oesterreich

Wien, 1. Oktober. Das Militärgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung vier Personen, die beschuldigt waren, sie seien an gewissen Vorbereitungshandlungen zu den Ereignissen des 25. Juli vorigen Jahres beteiligt gewesen, am Dienstag spätabends zum Teil zu schweren Kerkerstrafen. Der Hauptangeklagte Richard Kühnel wurde zu 20 Jahren, ein zweiter Angeklagter zu 12 Jahren und ein dritter Angeklagter zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Angeklagte Frau Irene Kubit wurde freigesprochen.

Große Devisenschiebungen eines jüdischen Bankiers in Saloniki

Wien, 1. Oktober. In Saloniki wurde der jüdische Bankier Hefel wegen großer Devisenschiebungen ins Ausland verhaftet. Der Schaden wird auf über 40 Millionen Drachmen beziffert. Allein im Jahre 1935 hat Hefel 75 000 Pfund Sterling ins Ausland verschoben. In seinem Geldschrank fand man 1 1/2 Millionen Drachmen in Gold, französischen Franken und Wertpapieren.

Streikunruhen in amerikanischen Hafenstädten

Newyork, 1. Oktober. Der Hafenarbeiterstreik in den Golfhäfen New Orleans, Mobile, Gulfport und Pensacola, der am Dienstag begonnen hat, führte sofort zu Unruhen. In Mobile bewarfen die Streikenden die Polizei mit Steinen und schlug mit Knütteln auf die Beamten ein, um zu versuchen, einen verhafteten Hafenarbeiter zu befreien. Die Unruhestifter wurden mit Tränengasbomben zurückgetrieben. In New Orleans gestreute die Polizei Gruppen von Streikposten und verhaftete 18 Neger. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung, sowie die Anerkennung ihrer Gewerkschaft.

Im Braunkohlengruben ist die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen worden. Nur in vier kleinen Bezirken wird noch weiter gestreikt.

Gömbös wieder abgereift

Ministerpräsident Gömbös verließ am Dienstag gegen 13.15 Uhr Berlin mit dem Flugzeug „Ranier von Nichteisen“. Zum Abschied hatten sich im Reichshof Tempelhof auf dem Rollfeld u. a. Reichspräsidentenminister Freiherr von Neurath und der stellvertretende Chef des Protokolls, von Levetzow, eingefunden. Im Auftrage des Reichspräsidenten Hug als Ehrenbegleitung der persönlichen Referent des Ministerpräsidenten, Ministerialrat Dr. Gröbner, nach Budapest mit. Beim Abflug erwies eine verstärkte SS-Wache dem hohen ungarischen Gast die Ehrenbegleitung.

Ministerpräsident Gömbös weihte Montagnachmittag als Gast des preußischen Ministerpräsidenten in der Schorfheide und hatte Gelegenheit, Dienstag früh noch einen kapitalen Schachabend zu spielen, dessen Gewinn sich der ungarische Ministerpräsident als Andenken mitnahm. Besonders Interesse erweckte bei dem Gast die vorbildlich angelegten Wild- und Schacherei. Er war als leidenschaftlicher Jäger und Forstschaffner voll des Lobes über die Anlagen in der Schorfheide.

Proklamation der Stadt Köln als Hansestadt

Köln, 1. Oktober. Auf Grund der Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung verließ der Oberpräsident der Rheinprovinz der Stadt Köln den Ehrentitel „Hansestadt“. In einer am Dienstag abgehaltenen feierlichen Sitzung machte der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Klejben, von dieser Ehrung der Stadt Mitteilung.

Ämtliche Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Oktober 1935, abends 8 Uhr, findet im Rathsaal die Verpflichtung der berufenen Gemeinderäte (Ratsherren) und anschließend Beratung mit ihnen statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus. Dippoldiswalde, am 1. Oktober 1935. Der Bürgermeister.



als starke Träger des deutschen werktätigen Lebens werden als Mitglieder der N. S. V. Treuhänder für das Wohl der Ihnen anvertrauten Gefolgschaft sein.

Frauen-Sparverein
Mittwoch Donnerstags
Café Schwarz

Frauen-Berein
Morgen Donnerstags
„Lila Florie“

Geleitwort des Reichsministers Darré zum Erntedankfest

Berlin, 2. Oktober. Reichsbauernführer Darré schreibt in der NSK zum Erntedankfest: Am Erntedankfest sind wieder die Blicke Deutschlands auf den deutschen Bauern gerichtet, und mit Stolz kann er an diesem Tage vor aller Welt bekennen, daß er die große Aufgabe, die ihm der erste Abschnitt der Erzeugungsschlacht stellte, die Versorgung Deutschlands mit den lebensnotwendigen Nahrungsmitteln aus eigener Scholle sicherzustellen, erfüllt hat. Das ganze Volk, das die lebenswichtige Bedeutung eines gesunden Bauerntums erkannt hat, dankt an diesem Tage unserem Führer Adolf Hitler, der den deutschen Bauern vor der Vernichtung bewahrt und ihn sich wieder seiner hohen Pflichten für das Vaterland bewußt werden ließ.

Ueberaus rege Tätigkeit im Londoner Regierungsviertel

London, 1. Oktober. Minister Eden traf am Dienstag mittag, von Genf kommend, im Flugzeug in London ein. Kurze Zeit später begab er sich ins Foreign Office, wo er Besprechungen mit Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart und anderen leitenden Beamten hatte. Zur Vorbereitung der Kabinettsitzung am Mittwoch fand abends eine Aussprache zwischen Eden, Baldwin und Sir Samuel Hoare statt.

Die gespannte internationale Lage und die bevorstehenden folgenschweren Entscheidungen fanden am Dienstag sichtbaren Ausdruck in der überaus regen Tätigkeit, die nunmehr wieder im englischen Regierungsviertel herrscht.

Die ungarische Presse über den litauischen Zusammenbruch im Memelgebiet

Budapest, 1. Oktober. Der Verlauf der Memelwahlen wird von der hiesigen Öffentlichkeit in vollem Bewußtsein der internationalen Tragweite des Memelproblems mit der allergrößten Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte ihrer Sonderberichterstatter. Ohne Unterschied der Parteirichtung stellen die Blätter den unantastbar deutschen Charakter des Memellandes und den völligen Zusammenbruch der bisherigen litauischen Herrschaft fest. Hervorgehoben wird, daß infolge der Memelfrage ein unerträglicher Spannungszustand zwischen Deutschland und Litauen eingetreten sei und somit infolge des vertragswidrigen Verhaltens der litauischen Regierung neben der abessinischen Krise im Nordosten Europas ein neuer Brandherd zu entstehen drohe.

Der Pester Lloyd schreibt, der Verlauf der Wahlen habe den vollständigen Mißerfolg des neuen litauischen Wahlgesetzes eindeutig erwiesen. Es sei nur der Opferwilligkeit und der Disziplin der Wähler zu verdanken, daß die Wahlen überhaupt durchgeführt werden konnten. Die Bevölkerung des Memelgebietes sei sich völlig darüber klar, von welcher Bedeutung der Ausgang der Wahlen für ihr ganzes ferneres Schicksal sei. Die vorbildlich bewahrte Disziplin lasse den Wunsch der deutschen Bevölkerung des Memelgebietes erkennen, sich in keinem Fall durch übereilte Handlungen ins Unrecht zu setzen und sich so der ausländischen Sympathien zu berauben.

Hauptstiftsteller: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Wilderdienst, Stellvert. Hauptstiftsteller: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IX 35: 1183. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Geschäftsübernahme

Beide den verehrten Einwohnern von Dippoldiswalde und Umgebung höflichst bekannt, daß ich die Gaststätte

Schützenhaus

übernommen habe. Als langjähriger Fachmann glaube ich in der Lage zu sein, aus Küche und Keller das Beste bieten zu können

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens
Kurt Kaiser nebst Frau

Meine Wohnung

beindet sich jetzt Markt 83 (gegenüber der Polizeiwache). Gleichzeitg, um weitere Irrtümer zu vermeiden, zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft allein weiter betreibe

Hans Heine
Dippoldiswalde

Donnerstag

Schlachtfest

Ab 9 Uhr Weisfleisch

Otto Bösch,

Kleine Mühlstraße

Donnerstag

Hafenschänke

Donnerstag früh ab 9 Uhr Weisfleisch, Bratwürste und Hackepeter, ab 4 Uhr frische Wurst

Damenrad

sehr gut erhalten (passend als Geschenk), billigst bei

Hermann Voigt

Dippoldiswalde, Oberplatz 218

Serien-Statuetten

Bildhauer

Buchdruckerei Carl Jehne

Kurze Notizen

An Stelle des am 31. August 1935 in den Ruhestand verletzten Generals der Flieger Eberth ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 Generalmajor Sperrle zum Befehlshaber im Luftkreis V ernannt worden.

Durch königlichen Erlaß wurde am Dienstag das Dänische Folkething aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 22. Oktober statt.

Ab 1. Oktober erscheint in Prag das sudetendeutsche Tagesblatt „Die Zeit“ als Zentralorgan der Partei Conrad Henleins. Das Blatt soll das völkische Sudetendeutschtum im Ausland vertreten, ein Vorkämpfer der sudetendeutschen Volksgemeinschaft sein und für die schaffenden Stände und gegen den Klassenkampf eintreten.

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist eine Vereinbarung über die Regelung der deutschen Kohlenausfuhr nach Belgien unterzeichnet worden. Die Vereinbarung trat am 1. Oktober in Kraft und gilt bis zum 31. März 1936. Sie enthält im wesentlichen die gleiche Regelung, wie sie bereits im letzten Winter bestanden hat.

Die oberste Bauleitung der Reichsautobahn gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 3. Oktober, ab 11 Uhr vormittags die Reichsautobahnstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg an sämtlichen Anschlußstellen dem Verkehr übergeben wird.

Der Budapesterverwaltungsgerichtshof hat zehn Reichstagsabgeordnetenmandate des Budapestser Südbezirks für nichtig erklärt und die Neuwahlen dieser 10 Mandate angeordnet. Der gesamte Wahlakt dieses Bezirkes muß somit wiederholt werden. Im Laufe der vorigen Woche hatte der Verwaltungsgerichtshof in Debreczin gleichfalls drei Reichstagsabgeordnetenmandate als ungültig erklärt.

Programm für den Erntedanktag 1935

Für den Erntedanktag 1935 ist folgendes Programm vorgegeben:

Sonnabend, den 5. Oktober.

16.00 Uhr: Begrüßung der Delegierten des Reichsnährstandes durch Reichsminister Dr. Goebbels im „Georgen-Garten“ in Hannover in Anwesenheit des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré.

20.00 Uhr: Die Delegierten des Reichsnährstandes besuchen die Vorstellung des Schauspiels „Erde“ von Rudolf Ahlers im Schauspielhaus zu Hannover.

Ab 22.00 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge. Die Sonderzugteilnehmer werden in Privat- und Massenquartieren untergebracht.

Sonntag, den 6. Oktober.

7.00 Uhr: Beginn des Aufmarsches von den Quartieren und den Bahnhöfen.

Ab 8.00 Uhr: Auf dem Budeberg Darbietungen durch Volkstanzgruppen, Sing- und Spielgruppen, Massenschöre und Musik. 3000 bäuerliche Trachtenträger bilden Spalier längs des Führerweges. Die Feldzeichen und Fahnen nehmen auf der Rednertribüne, Ehrenabteilungen der Politischen Leiter, der SA und SS, vor der oberen Tribüne Aufstellung.

Gegen 12 Uhr: Eintreffen des Führers auf dem Rundgebungs Gelände. Eine Batterie feuert beim Eintreffen des Führers Salut. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie des A. S. R. Braunschweig und der Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes vom Baukommando Budeberg begibt sich der Führer zur oberen Tribüne. 3 Knallbomben geben das Zeichen zur Eröffnung der Rundgebung. Während der Sängerkreis Hameln den Chor „Segnung“ singt: Ueberreichung einer Erntekrone an den Führer und eines Erntefranzes an den Reichsbauernführer. Eröffnungsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Begrüßungsflug von 7 Staffeln der Luftwaffe. Während des Vorbereitungs spielen die Musikkorps des Fliegermarsch bis 1 Knallbombe den Beginn der großen Gefechtsübung der Wehrmacht verkündet. Teilnehmende Truppen: A. S. R. Braunschweig, A. S. R. Göttingen, 13. A. S. R. Braunschweig, 14. A. S. R. Braunschweig, 11. A. S. R. Hannover, 1. Btl. I. A. S. R. Hannover, 1. Btl. I. A. S. R. Königsbrück, 1.2 A. S. R. Paderborn, 1. Btl. I. A. S. R. Minden (zum Bau von Brücken über die Weser), 1. Btl. I. A. S. R. Holzminde (zur Herrichtung des Gefechtsfeldes), 1. A. S. R. Schützen-Regiment, 1. A. S. R. Münster Panzer-Abt., Nürnberg, Oberbräu, 3 Aufklärungsstaffeln, 1. Staffel des Befehlsstaffelschwaders, 3 Staffeln der Luftwaffenreserve, 1 Flugzeug „B 38“ der Deutschen Luftwaffe, 1. A. S. R. Wolfenbüttel. Schlußzeichen für die Gefechtsübung: 1 Knallbombe.

Gegen 13.00 Uhr: Der Führer begibt sich zur unteren Tribüne. Rede des Reichsbauernführers Darré. Rede des Führers. Nationalhymnen. Abschluß von 300 Fallschirmbomben. Danach Beginn des Abmarsches der Teilnehmer zu den Bahnhöfen. Ab 19.00 Uhr: Abfahrt der Sonderzüge.

Empfang der Bauernabordnungen in Goslar.

20.00 Uhr: Eintreffen des Führers in Goslar. Nach Abschreiten einer Ehrenkompanie des 3. Jäger-Regiment Göttingen begibt sich der Führer in die Kaiserpfalz. Ueberreichung der Ehrenbürger-Urkunde der Stadt Goslar durch den Oberbürgermeister der Stadt an den Führer. Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer.

21.00 Uhr: Der Führer nimmt auf dem Balkon der Kaiserpfalz den Großen Zapfenstreich, ausgeführt durch 3. Jäger-Regiment Göttingen, ab. Großes Feuerwerk.

Hindenburg und Tannenberg

Der 2. Oktober war auch in der trübsten Zeit der Nachkriegsjahre ein Tag freudigen Dankes für unser Volk. Es war der Geburtstag des Generalfeldmarschalls des Weltkrieges, des Präsidenten des Deutschen Reiches, des „Vaters des Vaterlandes“. In tiefer die Schatten der Zwietracht und die Folgen eines zerschenden inneren Kampfes sich auf unsere Nation senkten, um so dankbarer empfanden wir es, daß der Große von Tannenberg, der Führer unserer siegreichen Heere, unter uns sein konnte, ein Zeuge großer Vergangenheit, ein Mahner zur Einigkeit, das Bild unwandelbarer Treue.

Im Sommer des Vorjahres ist Paul von Hindenburg von uns abgerufen worden, seiner Pflicht getreu bis zur letzten Stunde eines 87jährigen Lebens. Noch niemals, seitdem es deutsche Geschichte gibt, war die Totenklage so ergreifend gewesen wie damals, als der Sohn der ostmärkischen Erde seinen letzten Weg zu jener Stätte nahm, wo sein Ruhm begründet wurde, auf das Schlachtfeld von Tannenberg, inmitten der gewaltigen Mauern, die das Siegesdenkmal für jenes große Ringen bilden. An der Spitze der trauernden und dankbaren Nation stand der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, der an der Bahre des großen Mannes die tiefen Worte fand, die noch heute in den Herzen des Volkes wiederklängen.

Wehr als ein Jahr ist seitdem verlossen. Der Geist Hindenburgs aber ist unter uns geblieben. Das Werk des Aufbaues, das der greise Held in die Hände des jungen Kanzlers gelegt hatte, ruhte keine Stunde. Die Verkündung

der allgemeinen Wehrpflicht im Frühjahr 1935 würde die froheste Stunde des Generalfeldmarschalls geworden sein, wenn er sie noch erleben durfte. Daß dieses Ereignis kommen werde, hat der alte Soldat gewußt und gefühlt, als er in den späten Tagen seines Lebens die Erneuerung des deutschen Volkes sehen konnte. Er war es ja selbst gewesen, der den Bund zwischen dem alten und neuen Deutschland in der Garnisonkirche in Potsdam feierlich verkündet hatte.

Mit Dank und Stolz rüstet sich nun das Vaterland, um an diesem Geburtstage dem heimgegangenen Feldherrn in der Brustkapelle des Tannenberg-Denkmal die letzte Ruhestätte würdig zu bereiten. Dort wird der Feldherr der lebenden und toten Kämpfer des Weltkrieges seinen letzten Schlaf halten, inmitten der Männer, die 1914 auf Ostpreußens Fluren den Sieg Europas über asiatische Zerstörung mit ihrem Herzblut bezahlten.

Ehre und Treue waren die Kernstücke im Wesen unseres Hindenburg. Unser Volk ehrt sich selbst, wenn es seinem Erinnerungen und dem Andenken der Männer treu bleibt, die von großer und schwerer Zeit zeugten. Die Nation vollendet das Werk dieser Männer, wenn sie weiter mutig und pflichttreu für Ehre und Freiheit zu kämpfen weiß. Dafür werden das Denkmal von Tannenberg und das Grabmal des Feldherrn in seinen Mauern stets eine mächtige Mahnung bleiben. An Hindenburgs diesjährigem Geburtstag ist das Feld der großen Schlacht von 1914 zum heiligen Besitz der Nation gestaltet!

Erntedank der Jugend

Der Reichsbauernführer A. Walther Darré schreibt dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ ein Geleitwort zum Erntedanktag: „Erntedank der Jugend“: Am Erntedanktag richtet das deutsche Volk seine Augen auf die vielen Millionen Menschen, die jährlich, jahrein am deutschen Boden arbeiten, damit er der Nation die zur Erhaltung ihrer Freiheit notwendigen Nahrungswerte gebe. Dieser Tag ist ein Tag der Befinnung. Er ist das Sinnbild des ewigen Lebensrhythmus, der die Natur ebenso wie das Leben eines Volkes bewegt und erneuert. Deshalb dankt nicht nur der Bauer für den Erfolg seiner Arbeit, sondern in demselben Maße steht das ganze Volk in der Erkenntnis eines großen, alles bewegenden Lebensgesetzes. Und dieses Volk dankt daher nicht allein für den Ertrag des Bodens, der ihm durch die Menschen des Landes erschlossen wird, sondern es bekennt sich in seinen Feiern in jedem Dorf, in jeder Stadt und in seinen Erntezügen bis in den letzten Winkel unserer Städte letzten Endes zu seiner Natur und zu seiner eigenen Lebensart. Das deutsche Volk ist in diesem Sinn in seinem tiefsten Innern ein Bauernvolk, das den Sinn für die natürliche Ordnung und für das ewige Wachen und Bergehen in der Natur des Landes ebenso wie in der Natur des Blutes versteht und anerkennt.

Die deutsche Jugend beweist heute nicht allein durch ihre Feiern, sondern durch ihren Einsatz, daß sie die Verbindung des Menschen mit der Natur kennt. Tausende jun-

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Budeberg bei Hameln

ger Männer und Tausende junger Frauen dienen in der Gemeinschaft bäuerlicher Menschen am Boden und helfen dadurch an der Gewinnung der Güter zum Unterhalt des deutschen Volkes durch die Arbeit ihrer Hände mit. Es sind gerade die jungen, einflussbereiten Menschen der Stadt, die sich dieser Leistung unterziehen. Vielleicht ist dieses die größte Revolution, die wir in Deutschland erleben, daß diese Jugend aus allen Schichten und Ständen des Volkes sich im gemeinsamen Dienst am deutschen Boden zusammenfindet. In diesem Tatbeweis liegt der größte und härteste Dank, den die Jugend ihrem Volk und dem deutschen Bauerntum darbringen kann. Der Erntedank kann dies nur nach außen hin allen sichtbar zum Ausdruck bringen. Und so grüßt das deutsche Bauerntum die Jugend als ihren besten Bundesgenossen für eine artelaine und starke Zukunft des deutschen Volkes.

Tagesbefehl an die SA

Berlin, 2. Oktober.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erläßt an die Einheiten der SA, den nachstehenden Tagesbefehl: Die deutsche Jugend gebietet am 2. Oktober in Treue und Dankbarkeit des großen Generalfeldmarschalls. An allen Standorten der Hitler-Jugend legen daher im Laufe des Mittwochs Abordnungen der Hitler-Jugend, des BdM, und des Deutschen Jungvolkes Blumensträuße oder Kränze zum Gedächtnis Paul von Hindenburgs am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges nieder.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, gez. Baldur von Schirach.

Ueberholte Paragraphen fallen!

Einzige Polizeiverordnung für den preussischen Straßenverkehr.

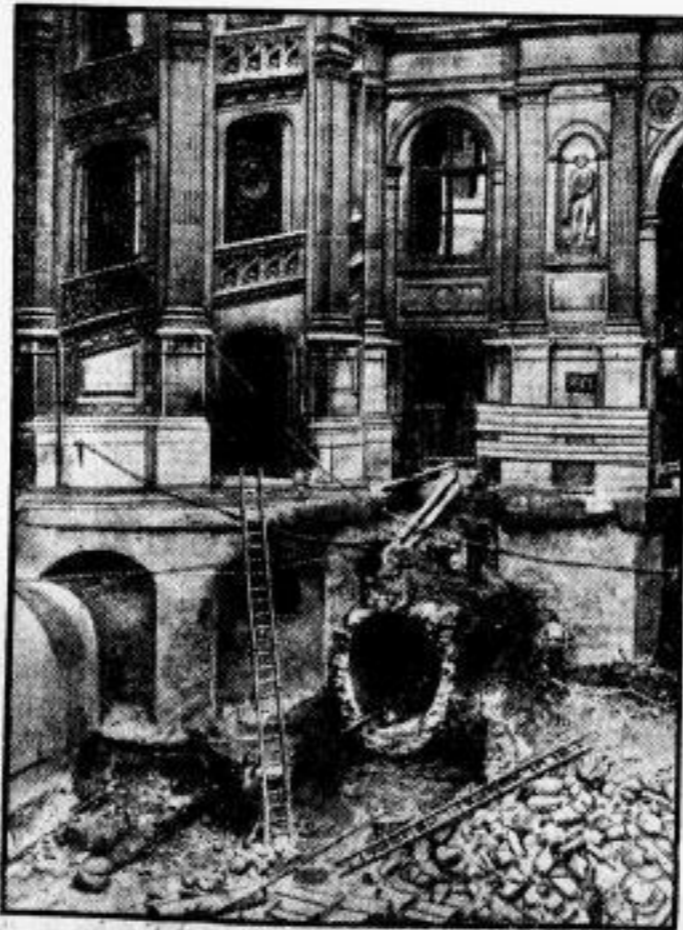
Die Pressestelle des Befehlshabers der Landespolizei teilt mit: Durch die preussische Straßenverkehrsordnung vom 20. März 1934 wurden alle bisher von den Oberpräsidenten und Polizeibehörden erlassenen Verordnungen über den Straßenverkehr aufgehoben und an ihre Stelle eine einzige Polizeiverordnung gesetzt. Gleichzeitig wurden die Polizeibehörden in Preußen angewiesen, die Anzahl der in ihrem Dienstbereich durch diese Neuordnung aufgehobenen Verordnungen zu melden.

Dabei ergab sich, daß allein in Preußen in den Jahren 1934 und 1935 nicht weniger als 2813 Polizeiverordnungen aufgehoben werden konnten. Diese Anzahl von Verordnungen wurde durch 461 Kreispolizeiverordnungen ersetzt, so daß in Preußen nach der Vereinfachung der Rechtsvorschriften auf dem Gebiete des Straßenverkehrs 2352 Polizeiverordnungen weggefallen sind. Was die Befolgung dieser Fälle von Polizeiverordnungen für den Straßenverkehr bedeutet, wird der Straßenbenutzer am besten erkennen können.

Von gestern bis heute

Selbstauflösung des Köfener SC-Verbandes.

In einer Verlautbarung der Pressestelle des Köfener SC-Verbandes wird mitgeteilt, daß die derzeitige Verbandsführung des Köfener SC-Verbandes nach Anhörung des Mitarbeiterkreises im Einvernehmen mit der früheren Verbandsführung die Auflösung des Köfener SC-Verbandes verfügt hat.



Luftschuttkeller in Paris.

An wichtigen Verkehrspunkten der französischen Hauptstadt werden Luftschuttkeller angelegt. Unser Bild zeigt den Hof des Pariser Rathauses, der mit einem Luftschuttkeller versehen wird.

Darré
é schreibt
tschlands
kann er
die große
tschlands
snotwen-
zustellen,
e Bedeu-
at an die-
deutschen
h wieder
werden
el
Diens/ag
don ein
e, wo er
Banitätat
ung der
sprache
nt.
tehenden
ichtbaren
r wieder
rudj
elwahlen
wußte
mit der
gt. Die
bericht-
llen die
Remel-
rigen li-
insolge
nd zwil-
omif in-
den Ne-
Europas
en habe
Wahlge-
illigkeit
e Wah-
bevölke-
ar, von
hr gan-
e Diszi-
Memel-
e Hand-
ndischen
verantwort-
bertr.
orklicher
5: 1183.
mmohnern
und Um-
t, daß ich
Mit lang-
abe ich in
Küche und
zu können
ig
), Gleich-
daß ich
eschäft
iswalde
nke
ellfisch
peter, ab
rn
assend als
Boigt
eplab 218

Einführung der neuen Münchener Ratsherren.

Der Münchener Oberbürgermeister Fiehler nahm die feierliche Einführung, Verpflichtung und Vereidigung der 36 Ratsherren vor, deren Berufung sich der Führer als Beauftragter der Partei für die Hauptstadt der Bewegung selbst vorbehalten hatte. Als Ratsherren wurden vom Führer mit wenigen Ausnahmen bisher schon in der Verwaltung tätige Gemeinderäte berufen. Neu als Ratsherren wurden ernannt der Chefarchitekt des Ateliers Troost, Professor Leonhard Gall, der Direktor der Staatsschule für angewandte Kunst, Professor Richard Klein, und Bildhauer Professor Ferdinand Liebermann.

Vor Neuwahlen in Dänemark

Bei Eröffnung des dänischen Reichstages erklärte Ministerpräsident Stauning, die Regierung wolle Klarheit über den Willen der Bevölkerung haben. Demnächst würde dem Volk Gelegenheit zur Bekanntheit seines Willens gegeben werden. Aus dieser Erklärung des Ministerpräsidenten geht hervor, daß in Dänemark bald Neuwahlen stattfinden werden.

Einpruch des deutschen Gesandten in Riga.

Der lettische Staatsanwalt hatte in dem Rigaer Prozeß gegen die Deutschbalten Treu und Genossen wegen angeblich von ihnen ausgeübter nationalsozialistischer Betätigung in seiner Anklage unter anderem die Ziele der NSDAP als feindselig gegenüber dem lettischen Staat und Volk bezeichnet. Der deutsche Gesandte in Riga hat aus diesem Anlaß bei der lettischen Regierung nachdrückliche Vorstellungen erhoben und die Zusicherung erhalten, daß man künftighin lettischerseits der Wiederholung solcher Ausfälle vorbeugen wolle.

Devisenbewirtschaftung in Litauen.

Die immer weiter um sich greifenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Litauens, die in den letzten Monaten zu einem beschleunigten Abfluß des Gold- und Devisenbestandes führten, haben die litauische Regierung nunmehr veranlaßt, eine sehr weitgehende Devisenbewirtschaftung einzuführen. Im Regierungsanzeiger wird ein sofort in Kraft tretendes Gesetz veröffentlicht, das die gesamte Devisenbewirtschaftung der litauischen Notenbank überträgt. Der An- und Verkauf sowie die Ueberweisung von Devisen und Gold sowie alle damit verbundenen Operationen dürfen nur von einer eigens vom Ministerkabinett eingesetzten Devisenkommission ausgeführt werden. Alle Handelsunternehmen jeder Art müssen ihre Devisenbestände und ihre eingehenden Devisen innerhalb von fünf Tagen der litauischen Notenbank abtreten. Privatpersonen müssen ihre Devisenbestände innerhalb dieser Zeit anmelden.

Pfarrer Fischer zu Arrest verurteilt

Wien, 2. Oktober.
Im Prozeß gegen den evangelischen Pfarrer von Theining, Gerhard Fischer, wurde das Urteil gefällt. Der Pastor wurde wegen Vergehens der Aufreizung gegen die Staatsgewalt, begangen durch ein Druckwerk, zu vier Monaten strengen Arrests verurteilt. Vom zweiten Anklagepunkt, Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, wurde er frei-

Deutsche Selbsterkennung

Eröffnung des Museums für Deutsche Volkstunde

Im Schloß Bellevue fand in Gegenwart hervorragender volkstundlicher Wissenschaftler des In- und Auslandes die feierliche Eröffnung des Staatlichen Museums für Deutsche Volkstunde statt. Der preußische Finanzminister Prof. Dr. Popitz sprach für den zur Zeit erkrankten Reichs- und preußischen Kultusminister Rust. Es kam darauf an, so führte er aus, eine wahre Volkserziehungstätte zu schaffen neben der Schau, der Darstellung die Forschung zu ihrem Rechte kommen zu lassen und an weitere Entwicklung zu denken. Der Entschluß wurde durchführbar, als die Wahl auf dieses Schloß fiel, das, in einem der schönsten Parks Berlins gelegen, nicht nur der Sammlung eine ausreichende entwicklungsfähige Stätte darbot, sondern gerade durch diese Verwendung auch seinerseits als Kunst- und Kulturdenkmal eine Wiederbelebung erfahren konnte. So haben wir eine Stätte der Erziehung von jung und alt bereitet. Sie soll zugleich sein Vorbild und Ansporn für die deutschen Heimatmuseen, die im kleineren Rahmen vor ähnliche Aufgaben gestellt sind. Als ein erstes Zeichen dafür mag die Ausstellung deutscher Bauernkunst gelten, mit der das Museum eröffnet wird und die eine lebendige Anschauung von der alten Kultur des deutschen Bauerntums vermittelt, das in wenigen Tagen auf dem Büteberg bei Hameln sein größtes Jahresfest, das Fest des Erntedankes, feiert.

Der Minister übergab namens der preußischen Staatsregierung und namens des Ministerpräsidenten, dessen Grüße er übermittelte, das Museum der Generaldirektion der preußischen Museen. Als Vertreter des Führers überbrachte darauf

Reichsminister Dr. Frick

die Grüße und Glückwünsche des Führers. Der Minister führte etwa folgendes aus: Die innige Verbundenheit der an dieser Stätte verkörperten Idee mit dem nationalsozialistischen Gedankengut ist für jeden offenbar. Die nationalsozialistische Reinerneuerung hat das völkische Kulturgut der Na-

tion an die erste Stelle des nationalen Bildungswesens gesetzt. Sie will vor allem die Kräfte pflegen und fördern, die aus der völkischen Erbanlage, aus den Charakterwerten der Nation entspringen. Darum ist auch die Wissenschaft vom Volke, die deutsche Volkstunde, für das nationalsozialistische Deutschland eine Grundwissenschaft.

Die Ahnen der deutschen Volkstunde sind auch die Ahnen des völkischen Gedankengutes. Was die Männer der deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung, Herder und Grimm, Jahn, Arndt, Fichte und der Freiherren vom Stein begründet haben, das haben Adolf Hitler und die nationalsozialistische Revolution vollendet und zum Staatsprinzip erhoben.

Eine große Aufgabe liegt noch vor uns. Wie fangen wir an, das Volksleben in seiner Wechselwirkung mit dem großen Geschehen zu begreifen. Wir suchen noch nach Mitteln und Wegen, um über die Entwicklungsgefäße für Brauchtum und Volkskunst, Volksglaube und -recht Klarheit zu gewinnen. Eines aber wissen wir genau: Gewiß haben die Schöpfungen führender Geister ihren Niederschlag im Volksleben gefunden, aber der Rückstrom an Kräften und Ideen aus dem Volksleben in die geniale Gestaltung einzelner ist noch viel stärker. Darum wird auch das Wissen vom Volke immerdar zu den Grundlagen für die nationale Aufwärtsentwicklung gehören. Auch die Geschichte dieser Museen ist mit der Geschichte des völkischen Bildungs- und Staatsgedankens aufs engste verbunden, auch seine Gründungsideen wurzeln in Ideen der deutschen Freiheitskämpfer, im Kampf um völkische Selbsterkenntnis und in der Liebe zum ewigen Volksleben. Möge das Museum für Deutsche Volkstunde hier wirken als lebendiges Organ deutscher Selbsterkennung, als ein völkischer Arbeitsplatz für den Aufbau des Dritten Reiches im Geiste unseres Führers Adolf Hitler!

Für die außerdeutschen Volkstunde-Museen sprachen u. a. Direktor Rivière (Frankreich), Professor Erixon (Schweden) und Professor Ligara-Samurlas (Rumänien).

gesprochen. Die Untersuchungshaft ab 25. Mai wurde angeordnet, so daß die Strafe eigentlich bereits verbüßt erscheint. Da weder der Pastor noch der Staatsanwalt eine Erklärung abgegeben haben, wurde der Angeklagte weiter in Haft gehalten.

Die Anklageschrift warf dem Pfarrer Fischer vor, daß er sich nicht nur mit religiösen Dingen beschäftigt, sondern auch großes Interesse für Politik bekundet habe. Pfarrer Fischer, so heißt es weiter, sei stark national gesinnt und ein Anhänger der NSDAP.

Dem sächsischen Bauer zur Ehr

(**) Die reichlich bebilderte Monatszeitschrift „Das

sächsische Land", Ausgabe für September, ist im Zusammenhang mit dem Erntedankfest dem sächsischen Bauer und seiner Arbeit gewidmet. In seinem Leitwort „Stadt und Land — Hand in Hand“ weist Landesbauernführer Körner auf die Wiederehrung des deutschen Bauernstandes hin. Das Erntedankfest solle dem Städter wieder einmal klar machen, daß er nicht leben kann, wenn der Bauer nicht lebt, und der Bauer solle wissen, was der Städter tut.

In einem Aufsatz des Pressesachbearbeiters Dr. Krug von der Landesbauernschaft wird bewiesen, daß die sächsische Landwirtschaft, entgegen der auch heute noch vielfach zu findenden Anschauung, in übergeordnetem Maße an der sächsischen Gesamtwirtschaft beteiligt ist, denn 93 v. H. der gesamten Bodenschicht



(S. Fortsetzung.)

„Ach so“, machte Helma nachdenklich. Es schien ihr anders. Aber sie hatte sich eben geirrt. Warum sollte Herr Helmann auch lügen? „Du“, sagte Nichtleben oben zu seinem Freund, „ich glaube, ich reise gleich wieder ab. Die Dame scheint schon ganz auf dich eingestellt zu sein.“ „Das wäre aber sehr dumm!“ meinte Helmann, der Nichtleben zwar im Grunde recht gab, aber einerseits dem Freunde ein paar nette Tage verschaffen, andererseits auch ein bißchen den Triumph des Vorgezogenwerdens auskosten wollte. Selten genug war ihm das gelungen, wo er und Nichtleben in Konkurrenz ernstlicherer Art getreten waren.

„Das wäre sehr dumm“, wiederholte er. „Es ist wirklich nett hier. Alles aus dem Vollen und großer Stil. Gar nicht bäuerlich. Höchstens etwas zu großer Stil... Das ist das Einzige... Aber Parvenü? Keineswegs. Alle Bauernfamilie, seit Jahrhunderten ansässig!“

„Und der Wagen?“ „Erstklassig!“ „Schade“, dachte Nichtleben und schämte sich... Könnte er dem Freunde nicht das Glück? Nötiger allerdings hätte er eine Stelle gehabt. Sein Mütterlein würde ihn trösten — und doch enttäuscht sein!

Als Helma beim Mittagessen die beiden Herren vor sich sah, verglich sie unwillkürlich. Nein, der „Adlige“ konnte sich mit Helmanns hübschem Äußeren nicht messen. Aber er hatte doch ein gewisses Etwas an sich, das sie interessierte. Und zugleich tihelte sie der Gedante, einen abeligen Angestellten zu haben. In dessen: Helmann aufgeben? Die Vorstellung war ihr schon tief innerlich zuwider. Das sprichwörtliche Glück des jungen Mannes bei Damen bewährte sich wieder.

Die Unterhaltung kam schwer in Gang. Nichtleben fühlte sich gebildet. Helmann kannte des Freundes Talent, brillierend zu unterhalten. Er schwieg, um ihm nicht gleich Gelegenheit zu geben, seinen Geist zu zeigen.

Helma bedauerte die Anwesenheit des Zweiten. Wie nett hatte man gefehert abend gefeiert und gelacht. Nach dem Essen ging sie aber doch mit Nichtleben auf den Hof, um ihm die Tenne und den Wagen zu zeigen.

Nichtleben, der Landwirt, sah auf diesem Weg allerlei, was ihm nicht gefiel. „Gnädiges Fräulein ist ihr eigener Verwalter?“ fragte er formvollendet.

Helma schüttelte den Kopf. „Meines Vaters jüngerer Bruder, Heinrich Vogt, der Junggefelle geliebten ist, ist mein Verwalter...“

„Ein älterer Herr?“ „Ein paar Jahre über sechzig...“ Nichtleben dachte sich sein Teil.

„Ist der Herr verheiratet?“ fragte er dann, weil ihm einfiel, daß der Onkel der Besitzerin eigentlich doch mit bei Tisch hätte sein müssen.

„Nein“, gab Helma zögernd zu. „Onkel ist ein Sonderling. Er kommt nie ins Haus, nur zu dienstlichen Dingen. Er wohnt in einem Nebengebäude. Vor ein paar Jahren hatte ich einen Wortwechsel mit ihm. Der alte Mann wollte in allem immer seinen Willen durchsetzen. Seitdem großt er. Lassen wir ihm das Vergnügen. Ich habe keine Sehnsucht nach ihm!“

„Und das Gut verwaltest er nach wie vor tabellos?“ „Wie sollte er nicht? Ober fällt Ihnen etwas auf? Sind Sie Landwirt von Beruf? Ach ja, Sie sagten es! So schauen Sie sich doch einmal ein wenig um!“

Nichtleben schwieg.

„Spionieren? Nicht seine Sache! Was ging ihn das Gut an, das er heute oder morgen doch verlassen würde? Der Wagen nun freilich machte ihm den Abschied schwer, ehe er ausgesprochen war.“

„Prachtvoll“, sagte er, „wenn ich das gnädige Fräulein einmal Probefahren dürfte?“

„Heute nicht!“ entschied Helma gutgelaunt. „Was glauben Sie? Wir waren schon in Münster! Morgen können Sie mich fahren — wohin Sie wollen!“

Nichtlebens Herz schlug höher.

„Vielleicht, vielleicht...“

Wenn sie ihm Gelegenheit gab, sein Können zu zeigen...

Helmann war nur ein mittelmäßiger Fahrer...

„Interessieren Sie sich auch für Pferde?“

Nichtleben wurde dunkelrot.

„Pferde sind meine größte Leidenschaft. Größer noch als Motore...“

„Dann will ich Ihnen meinen Satan zeigen!“

„Satan?“

„Von Farbe und Temperament...“

Das schöne, nachtschwarze Tier wicherte auf, als es die Nähe der Herrin spürte, aber dann begann es unruhig zu tänzeln.

„Es merkt, daß jemand Fremdes im Stall ist. Satan bildet niemand's Hand an sich außer der seines Pügers und meiner...“

„Das wäre gelacht...“

„Das ist Tatsache...“

Nichtleben schwieg.

In dem Gang am Pferdestall trafen sie einen alten, knochig aussehenden Herrn, der Helma sehr glich.

Das Fräulein grüßte kurz und ging achlos vorüber.

Nichtleben fing einen drohenden Blick auf, den der Alte ihr nachschickte.

„Ihr Onkel?“ fragte er unwillkürlich.

„Vaters Bruder, mein Verwalter“, erwiderte Helma hochmütig.

„Ein interessantes Gesicht“, meinte Nichtleben, der höflich gegrüßt hatte.

Helma zuckte die Achseln.

Früh am anderen Morgen befahl ihn das junge Mädchen zur Probefahrt.

Helmann stand etwas unruhig dabei, als Nichtleben, sanften Schwunges und elegant, das schöne Gefährt aus der provisorischen Garage heraussetzte.

Er wußte, daß der Freund der glänzende Fahrer war.

Aber — was verstand denn das Landpomeränzen davon? Einwickeln, einwickeln... Auf alles andere kam es nicht an. Und gerade das verstand niemand weniger als Nichtleben.

Stumm sah Helma neben ihrem Fahrer.

„Wohin?“ fragte sie neugierig nach einem Augenblick, als das Dorf kaum hinter ihnen lag.

„Zus Blaue“, sagte versonnen Nichtleben und lächelte weid.

Seitdem hatten sie geschwiegen und sich wohligher Empfindung des schwebenden Vorwärtsgleitens hingegen.

„Ich lerne das nie“, unterbrach nach einigen fünfzig Kilometern des Fahrens melancholisch Helma das Stillesein.

Unklar empfand sie, daß der Wagen heute noch lebenswüdriger und gefügiger war als sonst; aber sie gab sich keine Rechenschaft darüber.

„Das ist keine Kunst“, lächelte Nichtleben, und Helma sah erstaunt, wie dies Lächeln sein hartes, ernstes Gesicht schön und freundlich machte, wie eine Landschaft, über die sich eine Lerche zum Himmel erhebt... „Ich mache mich anheißig, Sie in zehn Tagen zum Examen vorzubereiten.“

„Ich habe noch nie ein Examen gemacht!“

„Dann wird es Zeit, anzufangen!“

„Ich habe... ehrlich gesagt... etwas Angst vor dem Motor!“

„Nach dem, was Sie uns vom Temperament Ihres Satans erzählten...“

„Ein lebendiges Wesen, dem man seinen Willen aufzwingen kann...“

(Fortsetzung folgt)

Landflucht macht heimatlos

(**) Bis zur nationalsozialistischen Erhebung konnte man in jedem Jahr das gleiche Bild sehen, daß auf den Feldern in Sachsen, Schlesien und Ostpreußen ausländische Wanderarbeiter die Ernte einbrachten. Diese Wanderarbeiter arbeiteten für recht billiges Geld, stellten nicht die berechtigten Anforderungen an menschenwürdige Unterbringung und Verpflegung und kannten keine geregelte Arbeitszeit. Daß besonders die Großgrundbesitzer, die „Großagrarier“, diese billigen Arbeitskräfte bevorzugten und durch sie umso größere Verdienste in die Tasche stecken konnten, stand auf der Tagesordnung der damaligen Zeit; sie legten deshalb dem deutschen Landarbeiter kein Hindernis in den Weg, in die Städte zu ziehen und sich dort als Industriearbeiter seinen Lebensunterhalt zu verdienen. In Sachsen machte sich dieser verhängnisvolle Zug vom Land zur Stadt bei der starken wirtschaftlichen Ueberlieferung in besonderer Weise bemerkbar. Der Bauer und seine Arbeit wurden nicht geachtet; den Ehrbegriff, als Bauer als Sicherer der Ernährung des deutschen Volkes zu gelten, kannte man damals nicht mehr, oder, wenn er noch auftauchte, wurde er von den damaligen Nachhabern unterdrückt; der Landarbeiter, der Helfer des Bauers, wurde als Arbeiter niedrigster Art verschrien.

Manchmal verdrängten die damaligen Nachhaber, durch Abdämmen des Stromes der ausländischen Wanderarbeiter die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen; mit wenig Erfolg, die Wanderarbeiter blieben zum Teil weg, aber die Landflucht des Landarbeiters hörte nicht auf, auf dem Land machte sich fühlbarer Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Als infolge der Weltwirtschaft der rot-schwarzen Parteien die deutsche Wirtschaft immer mehr zusammenbrach, wuchsen in den Großstädten die Arbeitslosenheere, darunter die in die Industriestädte zugezogenen ehemaligen Landarbeiter, die das Arbeitslosensein nun von der schlimmsten Seite kennenlernten. Heimatlos irrt der ehemalige Landarbeiter zwischen den kalten Steinmauern der verlassenen und zusammenfallenden Fabriken umher.

Diesem Elend stellte sich die nationalsozialistische Regierung mit ihrem Aufbauplan entgegen, darunter durch die Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte vom 28. August 1934. Diese Anordnung schuf wohl eine Zeitlang der Landarbeiterfrage, eine Lösung der Landarbeiterfrage für die Zukunft bleibt nach wie vor zu finden. Das beste Mittel wird in der Schaffung eines leistungsfähigen Landarbeiterstammes ge-

ehen, der nur dann entstehen kann, wenn den verheirateten Landarbeitern mit ihren Familien Arbeit und Wohnung auf dem Land sichergestellt wird. Außer der Befreiung bereits vorhandener Wohnwohnungen durch Landarbeiter bewährt das Sächsische Wirtschaftsministerium mit der Reichsanstalt Beihilfen und billige Darlehen für den Bau von zahlreichen neuen Landarbeiterwohnungen. Von den bisher 143 angemeldeten Wohnungen ist ungefähr die Hälfte fertiggestellt worden oder befindet sich noch im Bau. Die Errichtung von Landarbeitereigenheimen wird ebenfalls wirksam unterstützt, denn durch den Eigenbesitz wird der Landarbeiter besonders fest mit der Scholle verbunden. Das sieht man daraus, daß Landarbeiter, die bei vernünftig denkenden Bauern arbeiteten, diesem jahrzehntelangen die Gefolgschaftstreue hielten. Nach einer Erhebung der Landesbauernschaft waren in Sachsen rund 3000 landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder mindestens fünf und viele länger als vierzig und fünfzig Jahre auf ihrem Hof tätig; diese Treue an Scholle und Bauer wird beim Erntedankfest besonders ge-

Wie schon angedeutet, betrachtete man den Landarbeiter in früheren Jahren als nicht vorgebildeten Arbeiter; besonders der dem Landleben fremde Städter war mit abfälligen Bemerkungen und Vorurteilen schnell bei der Hand, er sah es als eine Schande an, „aufs Land zu gehen“. Mit diesen vollkommen unberechtigten Anschauungen ist jetzt durch den Nationalsozialismus ebenfalls gebrochen worden, durch die Wiederehrbarmachung jeder Arbeit, womit sich deutsche Volksgenossen ihr Brot verdienen müssen. Tier- und Pflanzenwelt, Erde und Wetter kann nur der sich dienlich machen, der gelernt hat, sie zu verstehen und zu begreifen; diese große Kunst des Bauern ist nicht im Handumdrehen erworben, der Landarbeiter muß sich, genau wie der Handarbeiter in der Wirtschaft, der Handwerker, der Angestellte und der Beamte, diese Kenntnisse in jahrelangem Lernen aneignen. Sachsen steht auch auf dem Gebiet der Berufserziehung des Nachwuchses des Berufsstandes der Landarbeiter an erster Stelle.

Die Berufserziehung des Landarbeiters ist wieder hergestellt; in diesem Stolz auf seine Arbeit, durch die die Ernährung des gesamten Volkes ermöglicht wird, führe der sächsische Landarbeiter zum Bückeberg, um in Gegenwart unseres Führers an seinem Jahresfest teilzunehmen und die Ueberzeugung nach Hause mitzunehmen, daß er durch den Nationalsozialismus wieder zum geachteten Arbeitskameraden emporgehoben worden ist.

Sachsens wird land- und forstwirtschaftlich ausgenutzt; die Zahl der in der Landwirtschaft hauptberuflich Tätigen steigerte sich von 293 000 im Jahr 1882 auf 334 000 im Jahre 1925. Die rein landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche in Sachsen liegt mit 63 v. H. nur um 5 v. H. höher als im Reich. Trotzdem und unter Berücksichtigung der sehr ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnisse z. B. im Erzgebirge liegen die Ernteerträge und die Erfolge in der Viehzucht um einen Teil bedeutend höher als im Reich, ein Beweis für die hohe Entwicklungsstufe, auf der Sachsens Landwirtschaft steht.

Ueber die Neubildung des Bauerntums wird in einem Folgeaufsatz mitgeteilt, daß von 1919 bis 1933 in Sachsen etwa 7000 Hektar Land der bäuerlichen Siedlung zugeführt und von der „Sächsischen Bauernsiedlung“ von Dezember 1933 bis Juli 1935 3000 Hektar für die Neusiedlung für 140 Neubauernstellen (Erdhofgröße) erworben wurden.

Außerdem sind Angaben über den hohen Stand der sächsischen Landwirtschaft enthalten die Aufsätze über die Getreide- und Brotwirtschaft, die Tierzucht der sächsischen Bauern, die Fleisch-, Milch- und Brotverfertigung und über die hauptsächlich in Ostsachsen durchgeführte Leinwandwirtschaft.

Außer diesen volkswirtschaftlichen Mitteilungen wird der Leser dieses dem Bauer zur Ehre gewidmeten Sonderheftes in die Gestaltung eines Dortabends im Dritten Reich und in die Ueberlieferungen leistungsfähiger Bauern auf alten Gütern eingeführt.

Nicht volksfremde Tüftler

Reichsstatthalter Mutschmann an die Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes

Reichsstatthalter Mutschmann erläßt im Sächsischen Verwaltungsblatt folgenden Aufruf an die Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes:

Ich nehme Gelegenheit, allen Beamten und Angestellten öffentlicher Körperschaften den Besuch der Verwaltungsakademien in Dresden und Leipzig mit ihren Zweiganstalten nahezu legen.

Für die Nationalsozialistische Bewegung ist auch der nationalsozialistische Staat auf den Grundgedanken der Leistung und der Führung aufgebaut. Der Auslegungsgedanke gilt also auch für die Staatsdiener. Ein Posten wird nicht mehr erlassen, sondern als Auszeichnung für zielbewusste Leistung erlangt. Solche Leistung wird den Beamten und Angestellten durch die Vorträge und Kurse der Verwaltungsakademien erleichtert. Bei ihnen sollen sie sich stets über die Veränderungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unterrichten, die durch den Nationalsozialismus fortlaufend erfolgen. Dort lernen sie den überall und jederzeit sich ändernden Aufbaumitteln des Nationalsozialismus begreifen und können durch freiwillige Arbeit den Ueberblick gewinnen, den sie bei ihrer verantwortlichen Tätigkeit im Dienst des Volkes dringend nötig haben; denn der neue Staat kann als Beamte und Angestellte keine volksfremden Tüftler brauchen, die sich in ein Netz von Paragrafen einspinnen, sondern muß Menschen haben, die die Neuerungen in Gesetzgebung und Verwaltung kennen und verstehen und aus dem Verständnis heraus leidenschaftlich bejahen.

Wie wichtig die fortlaufende Schulung der Beamten und Angestellten ist, geht daraus klar hervor, daß mit Zustimmung und auf Wunsch des Führers und Reichsstatthalters der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Dr. Lammers, die Führung des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien übernommen hat. Seitdem ist es immer deutlicher geworden, daß die Verwaltungsakademien in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, den Schulungsämtern der Partei und den Behörden die beruflichen Träger der Fortbildung der Beamten und Angestellten der öffentlichen Körperschaften sind.

Ich erwarte danach, daß sich jeder Beamte und Angestellte die Einrichtung der Verwaltungsakademien zunutze macht, und eruche die Behördenvorstände, den Besuch der Verwaltungsakademien durch Hinweis und durch Entgegenkommen im Dienstbetrieb zu fördern und bei der Beurteilung der Beamten und Angestellten auch die Tatsache zu werten, ob ein Akademiejugnis vorliegt oder nicht.

Woge des Berufes

Die Berufserziehung der Büro- und Behördenangestellten in Sachsen

Ueber die planmäßige Berufserziehung der Büroangestellten bei Rechtsanwälten, Notaren und Patentanwälten wird in einem Aufsatz des Gauverwaltungsbeamten C. Laue von der Gauverwaltung Sachsen der DAF mitgeteilt, daß durch die in Sachsen in diesem Jahr zum ersten Mal durchgeführte Gehilfenprüfung fast sämtliche auslernende Lehrlinge erfaßt werden konnten. Diese Berufserziehung wird durchgeführt durch die Ausbildung an der Lehrstelle, die berufliche Erziehung in der Berufsschule und durch

die zusätzliche Berufserziehung durch die DAF. Die Arbeitgeber sind durch den von der DAF im Einvernehmen mit der Sächsischen Anwaltskammer geschaffenen Musterlehrvertrag verpflichtet, die Lehrlinge zu der beim Amt für Anwaltsgehilfenprüfungen in der DAF zu führenden Lehrlingsstammrolle anzumelden; die Lehrlinge sind verpflichtet, am Ende der Lehrzeit eine Gehilfenprüfung abzulegen.

Der Lehrplan für die zusätzliche Berufserziehung, der für Sachsen einheitlich gestaltet ist, muß für die jetzt im letzten Lehrjahr Lernenden innerhalb von vier Monaten in gedrängter Form durchgeführt werden; für die im zweiten Lehrjahr stehenden Lehrlinge kann er auf zwei Lehrjahre verteilt werden und wird für die im kommenden Winter die Lehre beginnenden Lehrlinge nur den Abschnitt der zusätzlichen Berufsausbildung zu umfassen brauchen. Die Lehrlingsstammrolle für die Prüfungsjahre 1936 bis 1938 umfaßt 714 Lehrlinge, die sich ungefähr gleichmäßig auf die laufenden drei Lehrjahre verteilen. — Die Fortbildung der Gehilfen und Bürovorsteher bezieht sich auf die Behandlung aller neuen Gesetze und Verwaltungsvorschriften; hier wurden in Sachsen von Oktober 1934 bis August 1935 rund 250 Veranstaltungen mit rund 4000 Besuchern durchgeführt.

Die Berufsausbildung und -fortbildung der Behördenangestellten wird mit Rücksicht auf das meist vorge-schrittene Alter nicht in schulmäßiger sondern in Form von Einzelvorträgen, Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften veranlaßt. In zweieinhalbzig Orten des Gau Sachsen sind für die Behördenangestellten Ortsberufslachbearbeiter tätig; von Oktober 1934 bis August 1935 erfaßte diese Berufsgruppe für ihre Berufserziehungsarbeit in 900 Veranstaltungen rund 16 000 Besucher.

Bannführer Friz Unger †

Die Gebietsführung der sächsischen Hitler-Jugend gibt bekannt: Der Führer des Bannes 103, Auerbach, Bannführer Friz Unger, ist am Sonnabend, dem 28. September, seinem schweren Leiden erlegen. Die gesamte sächsische Hitler-Jugend ehrt in ihm einen der ältesten sächsischen HJ-Führer und legt bis zum 31. Oktober 1935 Trauer an.



Das Hindenburg-Gedächtnisrennen in Karlsdorf.

Oben: Auf der Tribüne während der Rennen (von links) Reichminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Dr. Meißner, der Oberbefehlshaber des Heeres, Freiherr von Fritsch, und der Volkspolizeipräsident von Berlin, Graf Helldorf. Unten: Michaelis geht auf Jambus als erster durchs Ziel und gewinnt das Hindenburg-Gedächtnisrennen und damit den Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers.

Weitbild (M.).

Zeitspruch für den 3. Oktober

Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notdürftigsten Erholung der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgestoßt wird. Er soll anglos mit Lust und Freude arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 1. Oktober

Bei uneinheitlichem Geschäft zeigten die Kurse größtenteils zur Schwäche. Der Rentenmarkt verlor deutlich an Kleinem Gewinnen. Vereinsakt 1,75 Prozent schwächer, Schneider 2 Prozent höher, während Röhmer 1,5, Leipziger Rammgarn 4, Dresdner Gardinen 2,75 und Schöffelhof 1,5 Prozent hergaben. Gille-Werke kamen erstmals mit 90,5 Prozent bezahlt Geld ins Geschäft. Baugesellschaft Dresden 3 Prozent Verlust.

4. Oktober.

1515: Der Maler Lukas Cranach d. J. in Wittenberg geb. (gest. 1586). — 1669: Der Maler Rembrandt Harmensz. van Ryn in Amsterdam gest. (geb. 1606). — 1814: Der französische Maler Jean Francois Millet in Gruchy geb. (gest. 1875). — 1830: Der Generalfeldmarschall Johan David Ludwig Graf Nord von Wartenburg gest. (geb. 1759). — 1865: Der Schriftsteller Max Halbe in Güttenberg (Westph.) geboren. — 1865: Der Dichter Friedrich Dittland zu Rothbach im Elsaß geb. (gest. 1929). — 1932: Der Afrikareisende Slatin Pascha in Wien gest. (geb. 1853).

Sonnenaufgang 6.04 Sonnenuntergang 17.33
Mondaufgang 13.32 Monduntergang 20.46
Namenstag: Prof. und kath.: Franz.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 3. Oktober.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volksliedchen. — 10.55: Sendepause. — 11.05: 10 Minuten für die Hausfrau. Die Verhütung von Unfällen im Haushalt. — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. So geht's leichter — bei der Rübenerte und anderen wichtigen Herbstarbeiten. Anschließend Wetterbericht. — 15.15: Die Frau in der deutschen Landschaft. — 15.45: Heinz Heesemann erzählt. Deutsche Spuren auf fremder Insel. — 17.25: Kindheit in Franken. Ein Gedächtnisrennen von Anton Schnad. — 17.55: Aus Dresden: Musik am Nachmittag. — 18.35: Sparen dient der Wirtschaftsbeförderung. — 18.50: Sportfunk. — 19.00: Der Rügenstamm. Eine Straße zum Norden wird gebaut! — 19.45: Deutschland-Echo. — 20.10: Wir haben singen! — 20.30: Hermann Stange dirigiert die Berliner Philharmoniker. — 21.25: Der Silberne Strom. Gedichte von Martin Raubisch. — 21.35: Fortsetzung des Philharmonischen Konzertes. — 22.20: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.00—24.00: Aus Leipzig: Serenade und Humoreske.

Reichslieder Leipzig: Donnerstag, 3. Oktober

10.15 Volksliedchen; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heimat; 16.00 Zeitgenössische österreichische Komponisten; 18.30 Ueber den Bopelzug; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.40 Die Schlacht bei Dresden am 26. und 27. August 1813; 19.00 Blasmusik; 19.55 Umhau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Ueber die Erde halbes mein Spritt... Bild einer deutschen Landschaft; 21.10 „Reife Früchte“, eine Rokoprobe der beliebtesten Tanzweisen; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Serenade und Humoreske.

Feine kleine Sekretärin



ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

4) Nachdruck verboten.

Frau Portier Lehmann kriegte bald den Schlag, und ihre dicke Figur bewegte sich schweigend am Boden hin und her. Und sie nahm sich vor, der alten Heinertsen, der Klatschbabe, das noch einzutrinken, daß sie sie in diese Situation gebracht hatte. Dabei hatte die ihr den halben Kuchen weggeessen!

Na warte!
Frau Lehmann wischte mit Hingebung den Fußboden auf, aber jeder energische Fuß, den sie dem Fußboden versetzte, war eigentlich für die Heinertsen bestimmt.

Und sie hatte doch immer geglaubt, wenn sie die alte Klatschbabe die Treppe im Vorderhaus bescheiden herabkommen sah, die hätte um Stundung der Miete gebeten. Und dabei kam die vom Besuch, vom Kaffeebesuch beim Herrn Hauswirt!

Soll eine Blamage!
Und wieder garte eine ungeheure But in Frau Portier Lehmann hoch, die sich am Abend gegen ihren Mann lehnte und am andern Morgen gegen die Heinertsen!

Jedenfalls hatten die beiden Frauen eine fürchterliche Auseinandersetzung im Keller, und der Fritz Mengers, der mit seinem Vater, einem Klatschhuster, im Keller des Hinterhauses wohnte, erzählte grinsend, der falsche blonde Kopf der Frau Portier stecke jetzt auf den schwarzen Haaren der Heinertsen, und der schwarze Kopf der Heinertsen stecke auf dem strohgelben Kopfe der Frau Portier, und im übrigen hätten sich die beiden im Keller noch ganz andere Sachen an die Köpfe geworfen!

Und alles nur, weil eine berühmte Diva ein paar kleinen Mädels einige ihrer schönen, teuren Kleider geschenkt hatte!

Drittes Kapitel.

„Ach verstehe dich ganz gut, Arndt, wenn du ein bißchen hier heraus willst. Aber wozu das ausgerechnet wieder Berlin sein soll, wo du doch schon vor Weihnachten mit dem tollen Udo Bodenstein warst — offen gestanden, das versteh' ich nicht. Ich hätte eher gedacht, daß du mal Tante Adelheid in Pommern besuchen könntest. Sie hätte sich sicher sehr erfreut und schrieb es mir erst leghin, daß du doch mal kommen möchtest.“

Brigitte von Berken, sehr groß, fast männlich, mit schönen, dunklen Augen, aber sonst fast häßlich zu nennen, blickte den Bruder ungehalten an. Der brannte sich eine Zigarette an, rauchte ein paar Züge und meinte dann:

„Kann ich ja tun. Läßt sich sogar recht gut mit meiner ganzen Reise verbinden. Ich will nämlich Gerhard Osten besuchen, wenn ich von Berlin zurückkomme. Und wie du weißt, hat Osten sein Gut in der Nähe Straßunds. Wenn ich dann also noch mit zu Tante Adelheid reise, ist das mal alles auf einmal erledigt. Paßt, wie gesagt, sehr gut.“

„Arndt, du willst mich nicht verstehen!“
„Liebe Brigitte, und ob ich dich verstehe! Aber du weißt meine Ansicht hierüber längst. Und ich ändere sie nicht, Brigitte!“

Tante Adelheid wird sehr böse sein. Und — Rosemarie von Ullm ist wirklich ein liebes, patentes Kerlchen. Wir haben uns immer gut verstanden, Arndt. Würdest du mir nicht den Gefallen tun und endlich mal an eine Heirat denken? Es muß ja nicht Rosemarie sein, wenn du sie nun einmal nicht willst. Aber ich meine, du bist alt genug, und schließlich hast du doch wohl unsern alten Namen gegenüber ein paar Verpflichtungen, denke ich?“

Auf seiner Stirn stand schräg eine steile Falte. Er sah zu Boden, sagte langsam:

„Ich werde ernstlich an eine Heirat denken — verlaß dich darauf. Aber Rosemarie von Ullm wird's kaum sein.“

„Das ist sehr schade, und Tante Adelheid hat das immer sehr gern gewollt, und sie wird die Enttäuschung wohl nur schwer verwinden. Aber dein Glück steht mir viel zu hoch, als daß ich dir da zu irgend etwas zureden möchte, was du selber nicht willst. Und du würdest es ja auch nicht tun. Du hast zu große Ideale von Liebe und Ehe. Vielleicht wirst du aus eben diesem Grunde nie die Frau finden, nach der du dich sehnst.“

„Es läme auf einen ernstlichen Versuch an, Brigitte. Aber sag du mal, mein altes Kerlchen, was treibt denn dich eigentlich dazu, dich hier so halb und halb um die Heimat zu bringen, indem du mir zu einer Ehe zuredest? Ich meine, du hast hier gern kommandiert, alle haben dich lieb, ich konnte mich auf dich verlassen wie auf mich selber, und nun soll hier plötzlich anders werden, was uns beiden so lange gut genug war?“

„Für alleinstehende Damen des Hauses Berken steht ja drüben das Rosenhaus! Es ist schön dort, Arndt, und hierher werde ich ja doch jederzeit kommen dürfen — nicht wahr?“

„Du kannst immer kommen, Brigitte! Das hier bleibt deine Heimat. Und vorläufig bleib' du ruhig hier noch ein bißchen die Herrin. Mir gefällt es so jedenfalls sehr. Und andern Leuten kann's dann auch recht sein. Und die

Tante Adelheid, die soll nur die Tochter ihrer Freundin mit irgendeinem andern Mann verheiraten.“

„Gewiß! Wann fährst du nach Berlin?“

„Morgen abend. Meine Freunde erwarten mich. Bodenstein ist auch noch dort. Er erwartet seinen Vetter, den Kapitänleutnant, von einer Südeise zurück. Kapitänleutnant Bodenstein ist ein famoser Kerl. Wir werden uns sehr gut amüsieren. Und — weißt du, Brigitte, mich zieht da irgend etwas nach Berlin wie mit geheimen Bänden. Vielleicht erfüllt sich mein Schicksal schon bald!“

„Eine Berlinerin? Die Eltern waren immer dafür, daß du eine Frau nimmst, die den Gutsbetrieb kennt“, sagte sie, und die Unmutsfalte auf ihrer sonst so klaren Stirn vertiefte sich. Und je länger sie mit ihm über die Angelegenheit sprach, desto klarer wurde es ihr, daß sie noch einen schweren Standpunkt ihm gegenüber haben werde.

Er lachte jetzt. Sagte scherzend:

„Ich denke, wir verbittern uns den heutigen gemütlichen Abend nicht. Ich hatte mich nämlich sehr darauf gefreut. Und denke doch nicht, daß es schädlich für mich ist, mal einige Wochen in Berlin zu sein. Nach all dem Trubel schäht man dann den stillen, schönen Landaufenthalt hier doppelt. Wenn du wüßtest, wie gern ich wieder heimgekommen bin.“

„Dich interessiert aber trotzdem jemand in Berlin“, sagte sie beharrlich.

„Vielleicht hast du recht“, sagte er.

„Siehst du!“

„Ja, alter Kerl und Kamerad, das wirst du wohl nun doch zulassen müssen, daß ich mir eine Frau suche, wo ich sie mir suchen will. Und du hast schließlich recht. Ein bißchen Anspruch auf die volle Wahrheit hast du auch vorläufig schon, wo alles noch ganz unsicher ist. Mir gefällt in Berlin jemand sehr gut. Aber dein Geschmaç wird's nicht sein. Es ist eine Filmschauspielerin!“

„Das hätte ich mir denken können. Wenn du in der Gesellschaft von Bodenstein nach Berlin fährst, kann nichts Gutes dabei herauskommen. Aber so etwas Ernstliches ist's ja nicht. Du bist selber viel zu klug, um ein solches Experiment zu machen. Eine Filmschauspielerin? Bald genug würde die sich wieder in das helle Licht, unter die vielen Menschen, in diese ihr nun einmal gewohnte Atmosphäre zurückziehen. Du könntest sie hier niemals auf immer festhalten. Ein bunter, schillernder Schmetterling fliegt wieder in die Sonne hinaus.“

Brigitte sagte es mit ihrer ein wenig spröden Stimme, und es klang fast kalt und feindlich.

Er sah sie finster an.

Dann sagte er:

„Ich hätte lieber nichts sagen sollen. Aber da wir nun einmal davon gesprochen haben, will ich noch auf einen andern Fall zurückkommen. Dir gefällt doch so sehr die Frau von Rantenbühl?“

„Eine wundervolle Frau! Und eine Gutsfrau, wie man sie nicht gleich wieder findet.“

„Siehst du! Und doch war Frau von Rantenbühl vor ihrer Ehe Schauspielerin an einem Hoftheater in Sachsen. Kannst du dir das vorstellen? Und ich habe dir jetzt riesiges Vertrauen gezeigt. Es soll niemand wissen, was Frau von Rantenbühl früher war.“

„Das kann ich mir denken. Aber von allein kommt keiner auf den Gedanken, und ich freue mich viel zu sehr über dein Vertrauen, als daß ich es je täuschen würde.“

Da war nun doch wieder die gemütliche Stimmung da. Und sie sprachen von diesem und jenem. Aber zuletzt fragte Brigitte doch noch:

„Du denkst also ernstlich daran, jene Frau aus Berlin zu heiraten?“

„Nein! Daran habe ich noch nicht gedacht. Immerhin könnte es möglich sein, daß sie mir so gefiele, daß ich sie heiraten würde.“

Da schwieg Brigitte von Berken. Sie wußte ja ganz genau: es hatte keinen Zweck, jetzt auch nur noch ein Wort zu sagen in dieser Sache. Er tat ja doch, was er für gut befand. Aber in ihr war ein sacher, tiefer Haß auf jene Frau, die hier vielleicht eines Tages ihren Einzug halten würde. Eine Frau, die nicht hierher paßte!

„Langweilst du dich, wenn ich fort bin?“ fragte er und blickte forschend in ihre dunklen Augen.

Sie erwiderte den forschenden Blick aufrecht und gerade. Dann sagte sie:

„Langweilen? Nein! Aber ich würde mich freuen, wenn du nicht allzulange fortbliebst.“

Er drückte ihre Hand.

„Ich werde mir jedenfalls Mühe geben, Brigitte!“

„Es war sehr gemütlich im großen, schönen Wohnzimmer von Berkenhof. Und einmal ging der Blick des Bruders über die Schwester hin, und in seinen Blick kam etwas Gräbelndes.“

Brigitte lebte hier jahraus, jahrein, und nie beanspruchte sie etwas für sich. Wenn sie nun auch endlich einmal auf Reisen ginge? Irgendwohin? Er wollte ihr doch den Vorschlag machen.

„Brigitte, ich überlegte mir eben, daß du doch eigentlich gar nichts hast. Reise doch auch einmal! Wirklich! Ich muß sehen, einmal ohne dich auszukommen.“

„Ich? Nein! Reise du! Ich habe ja genug gesehen von der Welt. Früher, als die Eltern noch lebten und du noch ein dummer Bub warst. Laß nur gut sein. Ich fühle mich hier sehr wohl, und ich bin nun mal zwölf Jahre älter als du und bemuttere dich lieber weiter.“

„Alter Kerl!“
Arndt war ganz gerührt und nahm die Schwester einfach in seine Arme, küßte sie herzlich.

Brigitte lachte und sträubte sich auch, aber im Grunde angenommen freute sie sich doch über die seltene Liebesung. Sie sagte jetzt lachend:

„Sag dir das nur alles auf! Die Kasse und so. Wirf es brauchen können.“

„Reinst du? Na — vielleicht!“
Und sie lachten beide herzlich.

Und sie hatten auch beide denselben Gedanken — nämlich, daß es wirklich nicht nötig sei, jetzt schon einen dritten Menschen hierher zu bringen, weil es doch jetzt so gemütlich und friedlich war.

Arndt von Berken aber dachte an eine schöne, schlanke, blonde Frau. Er hatte sie auf einem Atelierfest des berühmten Bildhauers Benigsen kennengelernt.

Mila Krantz!

Die geübte Filmschauspielerin!

Und auch jetzt schlug sein Herz laut und schnell, als er an sie dachte. Er hatte mit ihr getanzt.

Und der berühmte Bildhauer hatte nachher zu ihm gesagt:

„Lieber Herr von Berken, Sie haben bei der schönsten Frau mächtige Chancen. Mila Krantz ist sehr zurückhaltend sonst. Aber heute läßt sie es sich ja ziemlich deutlich merken, wie sehr Sie ihr gefallen. Gefällt sie Ihnen auch?“

Der berühmte Künstler hatte ihn, naiv fragend, angesehen, mit den offenen, klaren Augen eines Kindes, und dabei erzählte man sich doch ganz tolle Sachen von dem berühmten Manne. Er, Berken, hatte gesagt:

„Ich kenne die Dame zu wenig, um mir schon heute ein Urteil bilden zu können, und ich glaube nicht, daß Ihnen Fräulein Krantz dankbar dafür ist, wenn sie sie — ich meine — sozusagen — einem Manne anbietet.“

„Das hätte ich getan? Ich da meine Güte! Wenn Sie das so auffassen, dann hätte ich allerdings lieber schwärzen sollen. Also dann tun Sie, als hätten Sie nichts gehört.“

„Jawohl, Herr Professor!“

Der Professor stand dann allein an einer Säule, die mit Rosen umwunden war, und er strich sich den roten Vollbart, dachte: Ein schwieriger Charakter. Ein sehr, sehr schwieriger Mensch!

Berken hatte ihn lächelnd beobachtet, hatte ihm die Gedanken direkt von der Stirn abgelesen.

Mila Krantz!

Die schöne schlanke Frau mit dem berauschenden Duft des blonden, schimmernden Haars, den wunderbaren blauen Augen, den kleinen weißen Zähnen, die da waren wie Perlen. Und den mäden, und doch so aufreizenden Bewegungen.

Und die Männer waren toll nach dieser Frau!

Sie aber hatte so offen gezeigt, daß nur er ihr gefiel! Er, Arndt von Berken!

Eine Filmschauspielerin!

Ein Vorurteil war da gewesen!

Eine Künstlerin wird nie eine Gutsfrau sein können! Und es wird ihr auf dem Lande, in der Stille eines Schlosses nicht lange gefallen. Das Bettkind will wieder hinaus! Und fort ist das Glück, das kurze, berauschende Glück!

Aber es gab Ausnahmen.

Die schöne Maria von Rantenbühl!

Die ehemalige sächsische Hofschauspielerin!

Die war eine wundervolle Gutsfrau geworden, lebte seit fünfzehn Jahren in Lützhofen, und Gottfried von Rantenbühl war der glücklichste Mensch unter der Sonne.

„Dir kann ich's ja sagen, Berken! Meine Frau war früher sächsische Hofschauspielerin. Wenn aber die Damen hier im Umkreise das gewußt hätten, dann hätten sie immer und ewig was an ihr auszusetzen gehabt. Da sie nur wissen, daß meine Frau die Tochter eines Gutsbesizers ist, was, nebenbei gesagt, nicht mal 'ne Lüge ist. Der Vater besitzt wirklich ein Gut, aber seine Tochter hat's dem alten Herrn erst gekauft — so, siehst du, so wurde sie liebevoll im Kreise der Damen aufgenommen. Die Leute wollen es — das zeigt ihr Benehmen — selber nicht, daß man ihnen immer alles auf die Nase bindet. Und meine Frau hat sich nie zurückgezogen. Sie liebte mich so sehr, daß sie auf all das glänzende Leben gern verzichtete.“

Und Gottfried von Rantenbühl hatte einen gewaltigen Schluß des guten Rosens getrunken, der vor ihnen auf dem Tisch gestanden hatte.

Mila Krantz!

Ob sie auch auf alles verzichten konnte, wenn er sie hierher nach dem stillen, schönen Berkenhofen holte? Und er würde den Leuten kurz und bündig sagen: Meine Frau war Filmschauspielerin! Ich fordere die nötige Achtung für meine Frau!

Das heißt, sagen würde er es nicht. Aber sie würden aus seinem Blick ganz genau ersuchen können, wie er die Stellung seiner Frau sehen wollte. Arndt von Berken richtete sich auf, strich über die Augen. Wahrhaftig, da hatte er mit offenen Augen allerlei dummes Zeug zusammengeräutert. Denn er hatte doch nie ernstlich daran gedacht, die schöne blonde Künstlerin heiraten zu wollen?

Aber es zog ihn nach Berlin!

Wie mit geheimnisvollen Bänden zog es ihn wieder nach Berlin. Und Udo war noch immer dort. Der tolle Udo von Bodenstein! Der hatte ihm gestern einen Brief geschrieben.

(Fortsetzung folgt)

Dip
führers
Leiche
Tanner
des W
Ehrens
Unter
der H
in der
zeichne
schalls
löhnis:
Treue
den Un
Stamm
zum Je
des So
Feier.
tromme
Hel
mann
gutsper
er stels
Sch
vollzog
eidung
Dauer v
Herron:
Köhler,
Helmst
Erchem
meißler
nung ef
nicht ef
lichen V
ten solle
graben
röße mit
ten auf
dann die
meißler
stimmt:
Fugel u
Wötger,
fährt di
Gemein
öffentlic
den Füt
tag ein
Es hatte
Dres
aus Fr
einen Fr
dem Fr
wagen
blieb an
Fahrtra
Sturz
lose ins
Bau
Rattwit
werferli
wurde
stande r
verlehu
Ein
gang
ihol zu
Häder r
und erl
folge k
Cel
gen o
halle d
auf der
fanden
nes ist
De
steh
mit